

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

3.10.1935 (No. 231)

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.— M. im voraus, im Betrag od. in den Zweimonatsabgaben 1.70 M. Durch die Post bez. monatlich 2.— M. inkl. 30 Pf. Anzeigengebühr. Einzelverkauf: Wochen-Rummer 10 Pf. Samstag- und Sonntag-Rummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-erhalten der Zeitung, Abbestellungen können nur schriftlich bis zum 25. des Monats a. d. Monats-Ende angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 2. mm br. Millimeter-Zeile 8 Pf. Stellen-Gesuche u. Angebote, Kommissen u. ein- u. zweifach. Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigt. Die 9. mm br. Millimeter-Zeile im Textteil 50 Pf. Bei Wenaenabstellungen Nachschub nach Einverständnis. Die Nachschub-Zeilen bei Konfusen unter Freit. Erklärungs- und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein. Zur Zeit ist Preisliste Nummer 6 gültig. Für unentgeltlich überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Donnerstag, den 3. Oktober 1935.

Einzelpreis 10 Pf.
Nummer 231

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein. Schriftleiter: Dr. Otto Schenck. Schriftführer: Max Böhle. Druckerei: Druckerei für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Dörflinger; für Politik und Belletristik: Karl Rinow; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böhle; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für den Ausgabeteil: Ludwig Meißel; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karlsruhe, Postfach 19 800. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Volk u. Heimat; Süd und Raiten; Film und Kunst; Roman-Blatt; Deutsche Jugend; Sport-Blatt; Frauen-Zeitung; Vater-Zeitung; Landwehrzeitung; Gartenbau; Karlsruher Vereins-Zeitung D. N. VIII. 33; 1935. 31.6

Das Kriegsgewitter bricht los:

Vormarsch und Bomben auf Adua.

Eröffnungsschlacht im Gange — Abessinischer Protest in Genf — Rom jagt: „Verteidigungsmaßnahmen“

Wie schon längst vorauszusehen war, sind die Ereignisse im Abessinienkonflikt dem Völkerbund und dem Hin und Her der Großen Hauptmächte zuvorgekommen: der Kriegsausbruch ist heute mittag eine vollzogene Tatsache. In Rom wurde zwar noch heute morgen betont, daß der gestrige Generalappell der Schwarzen nur eine zivile Mobilisierung und keineswegs mit einer militärischen Mobilisierung gegen Abessinien gleichbedeutend sei. Andererseits hat Abessinien schon gestern in Genf darüber Beschwerde geführt, daß italienische Truppen in der Gegend südlich des Berges Mousa Ali in der Provinz Aussa die Grenze zwischen diesem Berg und Französisch-Somaliland verletzt und sich auf abessinisch Gebiet festgesetzt hätte. Heute vormittag hat nun der Negus für Abessinien die allgemeine Mobilisierung erlassen und ungefähr zur selben Stunde ein weiteres Protesttelegramm nach Genf geschickt, in dem von einem mit Menschenopfern verbundenen italienischen Bombenangriff auf Adua und von einem konzentrischen Vormarsch der Italiener gegen diese Stadt gesprochen wird. Italien seinerseits bezeichnet seine gestrigen und heutigen Operationen als „notwendige Verteidigungsmaßnahmen“ gegenüber der aggressiven Haltung Abessiniens. Wie dem auch sei, die ersten Kampfhandlungen haben begonnen, der Krieg, dessen Ausgang und Auswirkungen sich schwer voraussagen lassen, hat begonnen!

Rufbombardement auf Adua.

London, 3. Okt. Die Reuter aus Genf meldet, hat die abessinische Regierung an den Völkerbund eine Note gerichtet, in der gegen die Bombardierung Aduas Einspruch erhoben wird.

Das Telegramm besagt u. a.:

Ein heute morgen eingetroffenes Telegramm des Ras Seymon teilte der kaiserlichen Regierung mit, daß italienische Militärflugzeuge heute vormittag Adua und Adigrat bombardiert haben und dabei zahlreiche Opfer unter der Zivilbevölkerung zu beklagen sind, wobei auch Kinder und Frauen getroffen und zahlreiche Häuser zerstört wurden. In der Provinz Nigalen ist augenblicklich eine Schlacht im Gange. Dieser auf abessinisch Gebiet vorgenommene italienische Angriff stellt eine Verletzung der Grenzen des abessinischen Kaiserreiches und einen Patzbruch dar.

Konzentrierter Vormarsch.

DNB. London, 3. Okt. (Funkdruck.) Der bei den italienischen Streitkräften in Eritrea befindliche Sonderberichterstatter der „British United Press“ berichtet am Donnerstagmorgen, daß der italienische Vormarsch in abessinisch Gebiet heute begonnen hat. Die Italiener hätten an verschiedenen, weit auseinander gelegenen Stellen die Grenze überschritten und streben konzentrisch auf Adua zu. Um 6 Uhr 40 morgens hätten mehrere Geschwader Bombenflugzeuge, Kampfflugzeuge und Aufklärungsflugzeuge die Grenze überquert, mit Adua, Adigrat und anderen Orten als Ziel. An dem Vormarsch auf Adua nehmen große italienische Truppenkolonnen teil. Unter den Flugzeugführern, die die Grenze überflogen, befinden sich dem Berichterstatter zufolge auch die beiden Söhne Mussolinis. Das berühmte Geschwader „Desperate“ wird von dem Schwiegersohn Mussolinis, Grafen Ciano, geführt. Von einem Flugzeughafen allein starteten 15 große Caproni-Bombenflugzeuge. Die ersten Truppen überschritten kurz nach Anbruch der Morgenämmerung den Fluß Mareb. Ihnen voraus gingen mit Maschinengewehren ausgerüstete Aufklärungstruppen. Der italienische Oberbefehlshaber General de Bono hat sein Hauptquartier in die Nähe der Grenze verlegt.

„Notwendige Verteidigungsmaßnahmen“

nennt Italien seine Operation.

DNB. Genf, 3. Okt. (Funkdruck.) Die italienische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes unter dem Datum des 3. Oktobers folgendes Telegramm übermittelt: Der kriegerische und aggressive Geist, von welchem Chef und Soldaten Abessiniens befeelt sind, die seit langem den Krieg durchzuführen und denen es auch gelungen ist, diesen Krieg durchzuführen, hat seinen letzten und vollen Ausdruck in dem Befehl zur allgemeinen Mobilisierung gefunden, den der abessinische Kaiser in seinem Telegramm vom 28. September angekündigt hat. Dieser Befehl stellt eine direkte und sofortige Bedrohung der italienischen Truppen dar. Dabei wirkt die Schaffung einer neutralen Zone als erschwerender Umstand, die von Abdis Abeba unzutreffend begründet wird, die aber in Wirklichkeit nur eine strategische Vorgehensweise zur Erleichterung der Zusammenziehung und der Angriffsvorbereitung der abessinischen Truppen darstellt. Die italienische Regierung hat in ihrer Denkschrift vom 4. September Dokumente übermittelt, die den Beweis geben für dauernde und blutige Angriffsaktionen, denen Italien in den letzten zehn Jahren ausgesetzt war. Infolge des allgemeinen Mobilisierungsbefehls kommt diesem Angriff ein größerer Umfang und eine größere Bedeutung zu und er bringt offensichtlich ernste und sofortige Gefahren mit sich, gegen welche aus Sicherheitsgründen unverzüglich reagiert werden muß. In Anbetracht dieser Lage

hat sich die italienische Regierung gezwungen gesehen, das Oberkommando in Eritrea zu den notwendigen Verteidigungsmaßnahmen zu ermächtigen. Das Telegramm ist unterschrieben von Cuvich.

Abessinien hat mobilisiert.

London, 3. Oktober. Reuter meldet aus Addis Abeba: Der Kaiser von Abessinien hat am Donnerstag vormittag 11 Uhr die allgemeine Mobilisierung proklamiert.

Völkerbundsrat am Samstag 10.30 Uhr.

Genf, 3. Okt. Vom Völkerbundssekretariat wurde am Donnerstag kurz nach 13 Uhr amtlich mitgeteilt, daß der Völkerbundsrat für Samstag 10.30 Uhr einberufen worden ist.

Italiens Mobilisierungs-erklärung.

(Rom, 3. Okt. In den heutigen Mittagsstunden wird die zehnte Mobilisierungsverlautbarung der italienischen Regierung bekannt, die den tatsächlichen Ausbruch der Feindseligkeiten in Ostafrika ankündigt. Die Verlautbarung hat folgenden Wortlaut: „Unter dem Druck des kriegerischen Angriffsgelübes in Abessinien, der von den Führern und den Völkerhorden verstärkt wird, die schon seit längerer Zeit mit Bestimmtheit den Krieg gegen Italien verlangen und ihn jüngst vorbereitet haben, bildet die allgemeine Mobilisierung in Abessinien eine direkte und unmittelbare Bedrohung für die Truppen in unseren Kolonien. Die italienischen Truppen sind demzufolge im Begriff, einige vorgeklärte Stellungen jenseits unserer bisherigen Linie einzunehmen.“

Rom dementiert.

DNB. Rom, 3. Okt. (Funkdruck.) Donnerstagmittag wird folgendes amtliches Dementi bekannt. Ein Telegramm des Negus an den Völkerbund spricht von Bombenabwürfen italienischer Flieger auf bewohnte Gegenden mit Opfern an Frauen und Kindern. Es handelt sich um eine alte, abgenutzte Lüge.

Badens 1. Autobahn im Betrieb

Einweihungsfeier in Mannheim und Befahrung der Strecke nach Heidelberg.

(Drahtbericht unseres nach Mannheim entsandten Hauptschriftleiters.)

Sch. Mannheim, 3. Okt.

Heute vormittag um 11 Uhr wurde die Autobahnstrecke Darmstadt—Mannheim—Heidelberg dem allgemeinen Verkehr übergeben. Am 23. September hatte bereits eine Vorbesichtigung der Strecke durch Generalinspektor Dr. Todt und die Reichsstatthalter von Baden und Hessen stattgefunden. In der Zwischenzeit hat dann bekanntlich der Führer auf einer Süddeutschlandsfahrt die Strecke befahren.

Der heutigen Betriebsöffnung für die Allgemeinheit ging um 10 Uhr

eine kurze Einweihungsfeier

voraus. An der Mannheimer Eingangspforte zur neuen Autobahnstraße, die an der Augusta-Anlage liegt und ein sehr wirkungsvolles Bild bietet, versammelten sich zu dieser Stunde der badische Reichsstatthalter Robert Wagner, die Herren der Obersten Bauleitung, die Oberbürgermeister der

Städte Mannheim und Heidelberg, Vertreter der Partei, der Behörden und der Wehrmacht. Die Flagge des Reiches wehte breit und würdevoll von den Masten, die den Straßeneingang umsäumten und den schönen Terrassenbau der Rhein-Neckar-Hallen flankierten. Der Leiter der Obersten Bauleitung der Autobahn Frankfurt, Direktor Büchel, begrüßte den badischen Reichsstatthalter und die erschienenen Ehrengäste im Namen des Generalinspektors Dr. Todt und der Autobahngesellschaft. Er stellte fest, daß heute, genau zwei Jahre nach dem ersten Spatenstich in Frankfurt nun die erste größere zusammenhängende Strecke dem Verkehr übergeben werden könne. Direktor Büchel erinnerte anschließend an die einzelnen geschichtlichen Etappen dieses Bauwerks und wies dann auf einige besondere bauliche Merkmale der neuen Straßenführung hin. Er machte besonders auf die 400 Meter lange Brücke über den Neckar mit sechs wichtigen Bögen aufmerksam und erwähnte auch die Brücke über den Bahnhof Friedrichsfeld, die 180 Meter lang ist. Eine besonders interessante bauliche Lösung ist das Reichsautobahndreieck zwischen Mannheim und Heidelberg, wo man in sechs verschiedenen Richtungen fahren kann, ohne die Geschwindigkeit zu vermindern. Als ein wichtiges Merkmal des Reichsautobahnverkehrs stellte Direktor Büchel das Sicherheitsmoment hin. Die Reichsautobahn bezwecke auch, die Landstraße vom Verkehr zu entlasten und damit diese Straßen wieder ihrem eigentlichen Zweck, nämlich dem Langsamverkehr zuzuführen. Zum Schluß seiner Ansprache gedachte der Leiter der Bauleitung aller Arbeiter der Stirn und Faust, die ihre ganze Kraft bei diesem Werk eingesetzt und damit ein Zeugnis neuer deutscher Geschlossenheit errichtet haben, das immer mit dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler verbunden sein wird.

Reichsstatthalter Robert Wagner besah nun als erster die Strecke mit einer

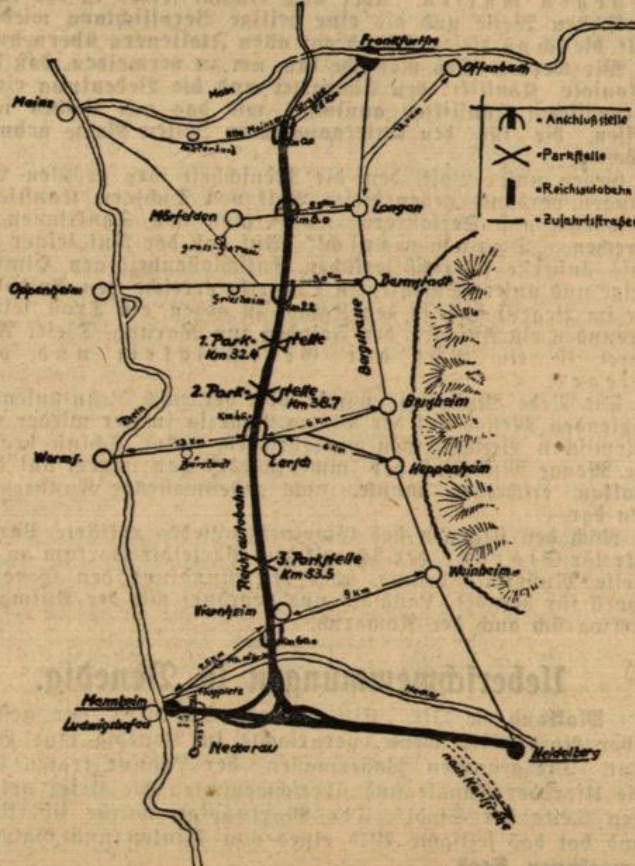
Fahrt von Mannheim nach Heidelberg.

Die Wagen der Ehrengäste folgten in langer Kolonne. Es war eine wunderbare Fahrt in der Richtung der Heidelberger Berge, die Bahn erstmals zu erleben. Die blauen Kulissen des Donwaldes schlossen den Horizont ab. Auf den Brücken, die die Straße überspannen, standen winkende Arbeiter und große Scharen von Menschen, die den historischen Augenblick der Bahneröffnung miterleben wollten. In Heidelberg wurde umgedreht und die lange, fast unübersehbare Kolonne der Autos fuhr nach Mannheim zurück. Damit war die Einweihung beendet.

Man sah nun die ersten Wagen des allgemeinen Verkehrs auf der Straße einfahren: Kleine Personwagen, zwei Möbelwagen, dann ein Motorrad mit einem kleinen Kind auf dem Sozius usw. Ein Auto schloß sich an das andere, so daß von der neuen Verkehrsmöglichkeit gleich eifrig Gebrauch gemacht wurde.

Die Bedeutung der Strecke.

Mit der heute erfolgten Übergabe der Reichsautobahn Darmstadt—Mannheim—Heidelberg an den allgemeinen Ver-



Verlauf der fertigen Strecke Frankfurt—Mannheim—Heidelberg.

sehr ist in dem werdenden Netz der deutschen Reichsautobahnen eine neue und wichtige Etappe erreicht. Zusammen mit der Strecke von Frankfurt nach Darmstadt sind nun auf der großen Nord-Süd-Linie Altona-Karlsruhe 85 Kilometer Autobahn fertig. Es ist, wie man weiß, nur ein Anfang. Die Bahn wird nach Norden und Süden, über Frankfurt und über Heidelberg hinaus, nach beiden Seiten fortgesetzt. Im kommenden Jahre noch wird man von Bruchsal bis Bad Nauheim ununterbrochen auf Autobahn fahren können. 1937 ist dann das für unsere badischen Interessen wichtige Jahr, in welchem die badische Landeshauptstadt von der Autobahn erreicht wird.

Die volle Verkehrsbedeutung der Reichsautobahn läßt sich erst voll erkennen, wenn die Fernstrecken in Betrieb genommen sind. Das ist jedenfalls die Auffassung der obersten Bauleitung. Soviel steht aber heute schon fest, daß die Benutzung der Autobahn eine glatte Zeiterparnis mit sich bringt, und zwar um etwa 50 Prozent. Auf der Autobahn kommt man von Frankfurt nach Mannheim, wenn man eine Geschwindigkeit von 90 Kilometer-Stunde zugrunde legt, in einer Stunde. Auf der alten Reichsstraße jedoch benötigt man für die gleiche Strecke bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 60 Kilometer auf den freien Strecken rund zwei Stunden. Schnell fahrende Wagen, die auf der Reichsstraße von Frankfurt nach Mannheim eine Fahrtdauer von 1 Std. 35 Min. haben, benötigen auf der Autobahn für diese Entfernung nur 50 Minuten. In diesen Angaben läßt sich ohne weiteres eine Revolution des täglichen Autoverkehrs erkennen, die in ihrer Auswirkung bei größeren Strecken noch augenscheinlicher ist. Die Fahrverlagerung auf den bisherigen Straßen ergibt sich beinahe aus den vielen Kreuzungsstellen in bewohnten Ortschaften und auch auf der freien Strecke. Zwischen Frankfurt und Mannheim liegen nicht weniger als 21 Orte mit 180 Kreuzungsstellen und auf der freien Strecke kommen außerdem noch 20 Hauptknotenstellen dazu. Durch den Wegfall dieser Beeinträchtigungen ergeben sich die erwähnten schnellen Fahrmöglichkeiten auf der Autobahn.

Auf der neuen Strecke Darmstadt-Mannheim sind übrigens auch drei Möglichkeiten zum Parken vorgesehen. Man hat dazu landschaftlich schöne Stellen ausgesucht: südlich von Pfungstadt bei einer alten Ulme, an dem malerisch gelegenen Dörfchen Langwaden und im Vorländer Wald ist durch seitliche Ausfahrten Gelegenheit zum Verlassen der Bahn und längerem Parken geschaffen worden. Für unsere nordbadischen Leser sei bemerkt, daß die Anschlussstelle für Weinheim einerseits und Mannheim-Käfertal andererseits bei Biebrich liegt.

An der Autobahn, die jetzt allen Kraftfahrern offen steht, ist eine gewaltige Arbeit geleistet worden. Alle Erdmassen, die beim Bau der Strecke Darmstadt-Mannheim be-

wegt wurden, würde einen Eisenbahnzug von der Länge der gesamten deutschen Reichsgrenzen füllen. Eine solche Arbeitsleistung bleibt ein Denkmal für die vielen schaffenden Arbeiterhäute, die hier, einem Rufe des Führers folgend, am Werke waren.

Dr. Todt zur Eröffnung der Strecke.

Der Generalinspektor für das Deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, gibt amtlich bekannt:

„Die Oberste Bauleitung Frankfurt a. M. hat in angestrengter Arbeit — teilweise in Doppelschichtbetrieb — die Bauarbeiten für die Teilstrecke Darmstadt-Mannheim-Heidelberg in den Sommermonaten soweit gefördert, daß schon am 28. September, am Jahrestag des ersten Spatenstiches, die Strecke für eine Vorbesichtigung befahrbar war.

Inzwischen hat am 26. September der Führer und Reichsfinanzminister den fertiggestellten Bauabschnitt eingehend besichtigt. Durch die Anerkennung des Führers hat die Verkehrsbereitschaft der Strecke ihr schönste Würdigung gefunden. Ich gebe sie daher ab Donnerstag, den 3. Oktober, vormittags 11 Uhr, der deutschen Kraftfahrt frei.

Damit übernimmt die Autobahn mit ihrer ersten zusammenhängenden Strecke von 85 Kilometern die Verbindung der beiden großen Wirtschaftsgebiete Rhein-Main und Rhein-Neckar.

Blick in die Zeit.

Sir Mosley über die europäische Lage.

Der Führer der englischen Faschisten Sir Oswald Mosley hat einem Vertreter des „Völkischen Beobachters“ eine Unterredung gewährt, die sich um den englisch-italienischen Konflikt und um die Memelfrage drehte. Im Streitfall mit Italien stellte sich Mosley auf den Standpunkt, daß es besser sei, wenn sich die zivilisierten Mächte Europas einig werden würden, um dem Sowjetbarbaren zu widerstehen. Krieg zwischen großen und zivilisierten Mächten könne nur den Sowjets nützen. Die gegenwärtige Haltung der Regierung von Großbritannien stößt auf Mosley, dessen Wunsch es sei, Krieg zwischen den Großmächten zu provozieren, um eine rote Revolution in allen Ländern zu verfolgen. Mosley hob allerdings hervor, daß alle Engländer für ihr Vaterland kämpfen würden, falls Italien oder irgendein anderes Land der Erde Großbritannien angreifen sollte. Auf die Frage, welches sein Standpunkt in der Memelangelegenheit sei, antwortete Mosley: „Wir halten es für eine Schande für Europa und eine Gefahr für die europäische Zivilisation, daß Deutsche in Memel von der minderwertigen Rasse der Litauer unterdrückt werden. Die europäischen Großmächte sollten mit Deutschland vereinigt, darauf bestehen, daß deutsche Rechte in diesem Gebiet respektiert werden. Auch hier sehen wir eine Gefahr für den Völkerverbund, der zu einem Instrument der Erhaltung eines Zustandes der Unrechtlichkeit gegen eine große und zivilisierte Nation gemacht wird.“

„Die Stunde hat geschlagen.“

Englands Standpunkt: Kollektive Sanktionen oder gar keine.

London, 3. Okt. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Obwohl man hier in London den Aufmarsch der Italiener am Monfalcone noch nicht unbedingt als Kriegsbeginn ansieht, ist man allgemein überzeugt, daß die „Daily Telegraph“ sich ausdrückt, die Stunde sei geschlagen. Diese Gewißheit erfüllt die englische Öffentlichkeit, trotzdem sie seit langem darauf vorbereitet war, offenbar mit schweren Sorgen. Der Ton der Leitartikel, die sich hauptsächlich mit Mussolinis gestriger Rede beschäftigten, ist zwar fest, aber auch sichtlich darauf abgestellt, keine leichtfertigen Hoffnungen auf eine rasche und erfolgreiche Annäherung der Völkerverbindungsmaße aufkommen zu lassen. Wiederum wird mit dem größten Nachdruck darauf hingewiesen, daß Britannien nicht daran denke, in irgendeiner Weise allein vorzugehen. Der „Daily Telegraph“ formuliert diese Haltung klar mit folgenden Sätzen: „Wenn der Krieg stritte auf Afrika beschränkt werden soll, dann ist es das Beste, wenn die Nationen offene Stellung beziehen, solange der Krieg noch jung ist. Entweder sind sie für kollektive Sanktionen oder sie sind nicht dafür. Großbritannien hat klipp und klar erklärt, daß es für kollektive Sanktionen ist oder für gar keine.“

Der einzige Blick, den die „Times“ in der Rede des Duce erblicken kann, ist folgender: Mussolini hat klar gemacht, daß er wirtschaftliche Sanktionen mit solcher Stärke ertragen wird, als er aufrufen kann und daß er nur militärische Sanktionen für einen Kriegsausschlag ansieht. Dieser Unterschied ist klug vom militärischen Standpunkt aus und wird in Europa allgemein begrüßt. Das Abenteurer, das solange und entschlossen vorbereitet worden ist, muß auf jeden Fall das Gleichgewicht auf dem Kontinent beeinträchtigen. Selbst eine indirekte Anerkennung dieser Wahrheit dürfte dahin gedeutet werden, daß die konstruktive Aufgabe des Völkerverbundes, das ist die Beschränkung des Kriegesgebietes und die Entschlossenheit, die Feindseligkeiten im schnellsten Augenblick zu Ende zu bringen, nicht ganz hoffnungslos ist.

Daß die Sanktionen, wenn es überhaupt dazu käme, in sehr milder Form sich bewegen werden, davon ist man in London überzeugt. Ihre Anwendung und ihr Ausmaß hängen nun fast ganz von den morgigen Beschlüssen des Pariser Kabinetts ab. Man glaubt hier zwar, nach der gestrigen Unterredung des britischen Vizekonsuls mit Laval zu wissen, daß die französische Antwort auf die britische Forderung nach Unterstützung positiv ausfällt, ob sie aber wirklich auf energische Anwendung des Artikels 16 dringen wird, das ist immer noch zweifelhaft. Englischer Optimismus glaubt allerdings, daß die Entwicklung zu härteren Maßnahmen nicht aufzuhalten ist, sobald Paris erst einmal den Mut zum Abbruch gefunden hat. Die schwerwiegende Frage, ob Minister Eden heute nachmittag Laval das britische Zugeständnis mitbringen wird, wie sie von den geschäftstüchtigen Franzosen gefordert wird, kann man zur Stunde noch nicht mit Sicherheit beantworten.

Im Seebad Bournemouth hält die konservative Partei heute ihren großen Jahresappell ab, an dem einige 2000 Vertreter aus allen Gebieten Englands teilnehmen. Das weitläufige Ereignis wird die Rede sein, die Premierminister Baldwin morgen abend vor dem Kongress halten wird. Man erwartet bestimmt, daß der Regierungschef diese Gelegenheit benutzen wird, um nochmals den Standpunkt Britanniens im gegenwärtigen Konflikt vor aller Welt darzulegen und daß er gleichzeitig die kommende Erhöhung der britischen Streitkräfte ankündigt wird.

„Wiederholung der Torheit von vor 20 Jahren.“

Eine politische Rede des amerikanischen Präsidenten Roosevelt.

San Diego (Kalifornien), 3. Okt. Nach einer Besichtigung der hiesigen Pazifik-Ausstellung und vor Antritt seiner Kreuzerfahrt durch den Stillen Ozean hielt Präsident Roosevelt vor über 60 000 Zuhörern im San Diego-Hochschulstadion eine längere Ansprache, in der er sich mit Fragen der inneren und äußeren Politik befaßte. Der Präsident erklärte, die Vereinigten Staaten seien fest entschlossen, alle Gefahren zu vermeiden, die den Frieden Amerikas gefährden könnten und sprach die Hoffnung aus, daß die anderen Nationen Amerikas Politik „des guten Nachbarn“ befolgen würden.

Die Wolfe des „ausländischen Krieges“, so erklärte Roosevelt, ist wirklichkeitsnahe und eine mächtige Gefahr in diesem Augenblick für die Zukunft der Zivilisation. Es ist nicht überraschend, daß viele unserer Bürger starke Befürchtungen hegen, daß einige Nationen der Welt die Torheit von vor 20 Jahren wiederholen und die Zivilisation auf einen Tiefstand bringen, von dem eine völlige Wiederholung fast unmöglich sein mag. Angesichts dieser Befürchtungen kann das amerikanische Volk nur ein Interesse daran haben und nur eine Meinung äußern: Ungeachtet der Vorgänge auf den überseeischen Festländern werden und müssen die Vereinigten Staaten ohne jede Verwicklung bleiben und frei sein, wie vor langem der Vater unseres Landes inländisch hat. Dieses Land erhebt keine Eroberung, und wir haben keine imperialistischen Absichten. Von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr stellen wir eine vollkommenere Friedensbürgschaft mit unseren Nachbarn her. Wir freuen uns besonders über das Wohlergehen, die Gerechtigkeit und die Unabhängigkeit aller amerikanischen Republiken. Wir wünschen nicht nur ernsthaft den Frieden, sondern wir sind besetzt von dem ersten Entschluß, jene Gefahren zu vermeiden, die unsern Frieden mit der Welt gefährden.

(Weitere politische Nachrichten auf Seite 7.)

Generalalarm der Schwarzhemden.

2000000 Italiener angetreten / Der Kampf um Mussolinis.

Rom, 3. Okt. Der seit einigen Tagen mit größter Spannung erwartete Generalappell der faschistischen Partei ist Mittwochnachmittag fast ohne Zwischenfälle um 15.30 Uhr ertönt überall die Sirenen und die Glocken, um die Schwarzhemden zu ihren Sammelplätzen zu rufen. Wenige Minuten vorher war der Appellbefehl über den Rundfunk gegangen. Aufhorchend bleiben überall die Menschen stehen. In den belebten Verkehrsstraßen schließen sich die Pöden, da Inhaber und Verkäufer sich sofort für den Generalappell bereit machen müssen. Überall sieht man Menschen nach Hause eilen, die schnellstens ihre Uniform anlegen wollen, um sich auf den großen Plätzen Roms und vor den Dienstgebäuden der faschistischen Partei einzufinden. Überall in der Stadt werden auf den Dächern und vor den Fenstern Fahnen gehißt.

Über eine Stunde heulen fast ununterbrochen die Sirenen, läuten die Glocken im ganzen Lande Sturm; auch die Kirchenglocken stimmen mit ein. Fünfzehn Millionen Italiener haben die Arbeit verlassen, um der Welt zu zeigen, daß das italienische Volk im schweren außenpolitischen Ringen geschlossen hinter dem Duce steht. Alle öffentlichen Gebäude Roms sind illuminiert. Flugzeugstaffeln kreisen über der Stadt. Militär marschiert in voller Kriegsausrüstung durch die Straßen. Der Rundfunk, der bis zum Abschluß der Kundgebung ausschließlich für den Generalappell arbeitet, gibt Anweisungen bekannt und läßt in Straßen und Häusern die Gesänge der faschistischen Revolution ertönen. Kaum nach einer Stunde herrscht bereits das Schwarzhemd das Straßenbild. Man sieht Miliz, Avantgardisten und zahlreiche Salotta. Überall sieht man die Worte des Duce. Plakate werden angeschlagen, auf denen Worte Mussolinis wiedergegeben sind. So sieht man z. B.: „Ein Regime, das keine Episode, sondern eine Epoche darstellt, beugt sich nicht vor überlittertem Hochmut.“

Aus dem ganzen Lande kommen Nachrichten über den vollkommen geordneten Verlauf des Generalappells. Der Aufmarsch ist auf allen Plätzen des ganzen Landes, auch im kleinsten Dorfe, um 18.15 abgeschlossen. In Rom sammeln sich die Menschenmassen auf den vier größten Plätzen, und unübersehbare Menschenkolonnen haben sich unter den Klängen von Fanfaren und unter Trommelwirbeln in Bewegung gesetzt, während riesige Lautsprecher auf den Plätzen die singenden Kolonnen übertrugen. Der Sprecher am Radio verkündet: „Der Generalappell muß allen die Augen öffnen, auch denen, die sich in ihren Interessen verblenden lassen und Italien den Weg versperrten wollen. Das italienische Volk ist zu groß für sein kleines Land, und das ist sein einziger Reichtum.“ „Ganz Italien ist jetzt“, so schließt der Sprecher, „in Erwartung der Worte Mussolinis.“

Kurz vor 18.15 Uhr trifft Parteisekretär Starace in Begleitung des Parteidirektors auf dem Piazza Venezia ein und begibt sich sofort in den gleichnamigen Palazzo Venezia zu Mussolini. Wie alle großen Plätze ist auch der Piazza Venezia durch riesige Scheinwerfer hell erleuchtet. Auf dem Nationaldenkmal brennen wie an großen nationalen Gedenktagen Hunderte von Fackeln. Die unübersehbare Menge wiederholt immer wieder im Sprecher den Ruf: „Duce! Duce!“ Und er erhebt, mit frenetischem Jubel begrüßt: „Die feierliche Stunde in der Geschichte des Vaterlandes rückt an.“

So begann Mussolini.

Keine immer wieder von rauschendem Beifall unterbrochene Rede an das italienische Volk. 20 Millionen Italiener sind in diesem Augenblick auf allen Plätzen Italiens bei der gewaltigsten Volkstundgebung versammelt, die die Geschichte Roms kennt. 20 Millionen, ein Herz, ein einziger entschlossener Wille! Diese Kundgebung will besagen, daß Italien und der Faschismus ein und dasselbe sind und bleiben werden. Seit vielen Wochen läutet das Rad der Geschichte unter dem Antrieb unseres ruhigen und selten Entschlossenen auf das Ziel zu. In diesen letzten Stunden ist das Tempo noch rascher und geradezu unaufhaltbar geworden. Es ist nicht

nur ein Heer, das seinen Zielen entgegen marschiert, es sind 54 Millionen Italiener, die geschlossen und gemeinsam mit diesem Heer marschieren, während man versucht, gegen sie die schwarze Ungerechtigkeit zu begeben und uns den Platz an der Sonne zu nehmen.

Als man nach dem gemeinsamen Sieg im Weltkrieg am Verhandlungstisch eines erbärmlichen Friedens zusammentam, da fielen für Italien nur die Vorläufer einer großen, von anderen Staaten stammenden Kolonialbeute ab. Drei, zehn Jahre lang haben wir geduldig gewartet während um uns herum ein immer stärkerer Ring geschlossen wurde, mit dem man unsere überquellende Lebenskraft erstickt will. Mit Mussolinis haben wir 40 Jahre lang rubia gewartet. Jetzt ist's an uns!

Anstatt das gerechte Recht Italiens anzuerkennen, wagt man, im Völkerverbund von Sanktionen zu sprechen. Bis zum Beweis des Gegenteils weigere ich mich, zu glauben, daß das französische Volk sich Sanktionen gegen Italien anschließen könne. Bis zum Beweis des Gegenteils weigere ich mich auch, zu glauben, daß das englische Volk sein Blut vergießen und Europa auf den Weg der Katastrophe bringen wolle, um ein afrikanisches Land zu verteidigen, das allgemein als barbarisch und der Gemeinschaft der zivilisierten Völker unwirksam gebrandmarkt wird. Trotzdem dürfen wir aber nicht so tun, als ob wir die Möglichkeiten in der nahen Zukunft nicht sähen.

Auf Sanktionen wirtschaftlichen Charakters werden wir mit Disziplin, Gleichmut und Opederlichkeit antworten. Auf Sanktionen militärischen Charakters antworten wir mit militärischen Maßnahmen, auf Kriegshandlungen mit Kriegshandlungen. Niemand täusche sich darüber, uns klein zu kriegen, denn er wird sein hartes Kampfbefehlen müssen. Aber noch einmal sei es in der kategorischsten Weise und als eine heilige Verpflichtung wiederholt, die ich an diesem Abend vor allen Italienern übernehme: Wir werden alles mögliche tun, um zu vermeiden, daß der koloniale Konflikt, der Charakter und die Bedeutung eines europäischen Konfliktes annimmt, wie das mit Vagen jene hoffen, die für den Untergang ihrer Zeiten Rache nehmen möchten.

Gegen unser Volk, dem die Menschheit ihre größten Leistungen verdankt, gegen dieses Volk von Dichtern, Künstlern, Gelehrten und Seefahrern wagt man von Sanktionen zu sprechen. „Darum marsch!“ Auf daß der Ruf seiner bis aufs äußerste unerschütterlichen Entschlossenheit den Himmel steige und unsere Soldaten in Ostafrika erreiche den Soldaten, die im Begriff sind, in den Kampf zu gehen, ein Trost, seinen Freunden ein Ansporn, den Feinden zur Barossa. Dieser Aufschrei ist ein Ruf der Gerechtigkeit und des Sieges.

Die Rede Mussolinis wurde von der nach Schätzungen zählenden Menge auf der Piazza Venezia immer wieder von stürmischen Beifallsrufen unterbrochen. Am Schluß brachte die Menge Mussolini, der immer wieder von neuem auf dem Balkon erscheinen mußte, nicht endenwollende Kundgebungen dar.

Nach den Klängen des Giovinetti-Liedes erklärte Parteisekretär Starace, der sich mit dem Parteidirektorium an der Seite Mussolinis befand, über den Rundfunk den Generalappell für beendet. Langsam und geordnet wie der Aufmarsch vollzog sich auch der Abmarsch.

Ueberschwemmungen in Venedig.

Mailand, 3. Okt. Ein heftiger Schirokko, der gestern über Norditalien wehte, verursachte in Venedig eine Hochflut. Die gestauten Wassermassen der Lagune traten über die Ufer der Kanäle und überschwemmten die tiefer gelegenen Teile der Stadt. Der Markusplatz wurde überflutet und bot das seltsame Bild eines von Säulen und Galerien umgebenen Sees.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Verkannte „Genies“ stellen aus.

Von unserer Pariser Schriftleitung.

T. Paris, Anfang Oktober 1935.

Das Bestantgenie, der kleine Mann unter den Erfindern, lebt drei Wochen lang im Himmel. Nicht in dem seiner Luftschiffe und Dampfschiffe, die er ein ganzes Jahr zärtlich gebaut und liebevoll genährt, sondern im Himmel der Begeisterung und des Stolzes. Der „Concours Epine“ im Pariser Ausstellungspalast an der Porte de Versailles hat dem Erfinder und seinem geistigen Kind die Pforten geöffnet. Er darf hier einen Stand eröffnen und ein großes Schild aufhängen: „N. 12947, André Millenouille; Gerät zum Entfernen von Zweifeln, ohne daß Saft verloren geht.“

Auf einem grünen Samttuch liegen ein Dutzend seltsamer Drahtgebilde, eben besagte Zweifelsentferner, dahinter steht strahlend Monsieur Millenouille, der Erfinder. Madame Millenouille und die Kinder bringen den ganzen Tag in der Ausstellungshalle zu und weiden sich an dem schönen Plakat mit dem Namen ihres Gatten und Pappas. Am Sonntag kommt noch Onkel Auguste mit Tante und zahlreichen Neffen aus der Provinz und alle sind beinahe noch halber, als der Herr Erfinder selbst. Und so steht man tausend Familien und noch mehr.

Als der Präfekt Epine im Jahre 1912 in Paris diesen alljährlichen Concours gründete, ursprünglich nur für Spielzeugfabrikanten, ahnte er nicht, daß sein Name allmählich zum angebeteten Idol des kleinen Erfinders werden sollte, der hier Gelegenheit fand, sich öffentlich vorzustellen. Von Jahr zu Jahr schwoll der Ansturm der verkannten Genies, die nirgend ihr Produkt anbringen konnten und hier plötzlich ein offenes Haus fanden. Wenn man jetzt den „Concours Epine“ besucht, taucht man in eine Flut von Erfindern und Erfindungen, daß man sich nach einer halben Stunde bereits wie Jules Verne vorfindet und nach einer weiteren halben Stunde nur noch mit gutem, altem Cognac wieder zur Besinnung gebracht werden kann. Der Pariser jedoch amüsiert sich köstlich auf dieser Ausstellung und jeder Neugierde muß vor Neid leberleidend werden, wenn er diesen Ansturm zu den Käfen sieht. 4 Francs kostet das Vergnügen und dazu erhält man noch ein Los — „gratis und umsonst“ — wie das nette Mädchen an der Kasse sagt. Ein Los, auf das man am 20. November, 2 Uhr nachmittags, ein Auto gewinnen kann, eine Nähmaschine, ein Motorrad, eine Buttermaschine; vorzichtigerweise stehen überall die Firmennamen dabei, daß man nicht glaubt, es seien Konstruktionen der Erfinder.

Krach und Knall, Lärm und Getöse muß herrschen, wenn der Pariser lustig ist. Schon vor dem Eingang ins Erfindersparadies ertrinkt man im Strudel der Begeisterung. Ein Erfinder, den man nicht einmal hier, wo man sonst so gastlich ist, aufgenommen hat, schlug vor dem Tor unter knallendem Sonnenschirm seinen Stand auf. Er hat ein wahrhaft teuflisch Ding erfunden: hundert bemalte Gänsefedern, die in besonders präparierten Korten stecken, werden in die Luft geworfen. Sie fallen zu Boden, es gibt einen donnernden Knall, die Feder schnellst nochmals in die Höhe und landet nochmals mit ohrenbetäubendem Krach. Fast jeder Besucher erhebt so einen Apparat und probiert ihn gleich; es ist wahrhaft die Hölle los. Die Genies, die in der Halle ihre Schätze zeigen, sind bedeutend friedlicher. Da können Sie sich einen Topfenkel in allen technischen Einzelheiten erklären lassen, mit dem man Töpfe von oben, unten, hinten und vorn anlassen kann, garantiert ohne sich die Finger zu verbrennen. Oder bevorzugen Sie ein Tischbillard, das zur Größe eines Taschentuchs zusammengefaltet werden kann? Wollen Sie für Ihren Herrn Sohn eine mit drei Griffen an die Zimmerdecke zu montierende Schaukel erheben? Oder für Ihre Gattin das „enigae“ Tischstück, das unerschütterlich ist und auf dem man keine Platten sieht? Interessiert Sie ein Messer, mit dem man Tomaten in zehntel Millimeter dünne Scheiben schneiden kann oder eine unfehlbare Signalvorrichtung, die jeden Zugunfall verhindert und auf die sich (für den Erfinder) unverständlichweise die französische Staatsbahn noch nicht gefügt hat? Einem dieser tausend Erfinder taten die Verkehrsplattisten leid, die von früh bis abends schwedische Gymnastik machen müssen, und er konstruierte das „Käppi als Verkehrsampel“. Die dienstliche Kopfbedeckung des Beamten ist mit einer roten, grünen oder gelben Lampe versehen, die von der Hofentasche aus mit einer Batterie reguliert werden. Großartig und einfach, nicht? Man muß aber erst einmal draufkommen. — Während ich mich damit unterhalte, das beleuchtete Haupt des hölzernen Ausstellungspolizisten in allen Farben spielen zu lassen, zude ich plötzlich tödlich erschreckt zusammen: ich erhalte Trommelfeuer ins Rückgrat. — „Pardon, Monsieur“ — sagt ein reizendes Fräulein — „wie finden Sie unseren Massagenapparat?“ — Nun, ich finde ihn ausgezeichnet, er wird durch schicktestes Leitungswasser betrieben, ist an jedem Bahn anzubringen, und massiert, wie mir die junge Dame eben bewies, durch Rod, Weste und Hemd hindurch. Eine Glanzleistung!

Der Gang durch die Halle wird zum wahren Kreuzzug. Alle diese Erfinder sind so strahlend lebenswürdig und so rührend eifrig, ihre Dinge vorzuführen, daß man bei jedem stehenbleiben und zuschauen muß. Brachten Sie es vielleicht über's Herz, die Vorführung eines Unterseeboot-Rettungsapparates abzulehnen, an dem sein Erfinder Jahrzehnte nebenvoll konstruiert hat? Ich nicht! So rasst vor meinen Augen ein Rettungswir auf und nieder, klingen kleine Glocken, arbeiten Magnete, und seltsame Greifer holen endlich vom Grund eines Waschbeckens ein bleisilbernes U-Boot aus Blech aus Tageslicht. Das alles verfolge ich mit pflichtschuldiger Bewunderung, obwohl ich mit 99 Prozent Wahrscheinlichkeit nie ein Unterseeboot besitzen, noch in einem fahren werde.

Das aufregendste ist aber auf der diesjährigen Erfinderschau die Flugabteilung. Es wird ein Konkurs veranstaltet für einen Flug mit menschlicher Kraft, bei dem 5000 Francs zu gewinnen sind. Man sieht die abenteuerlichsten Konstruktionen, die zum größten Teil aus leichten, auf Fahrädern montierten Flügeln bestehen. „Meine Damen und Herren, gehen Sie in die gegenüberliegende Halle, Sie wer-

den einem weltgeschichtlichen Ereignis beiwohnen.“ — sagt ein freundlicher, dicker Herr mit Strohhut, bei dem man durch Kauf eines Programms für einen Franc sich „unsterbliche Verdienste um die französische Fliegerei erwerben kann“. Wir gehen in die bezeichnete Halle, in der nach üblichem französischem Schema eine Versammlung abgehalten wird. Auf hölzernem Podium sitzen in schwarzer Jacke und gestreiften Hosen drei Herren, von denen der links wie Henri IV., der rechte wie Clemenceau und der in der Mitte wie Poincaré aussieht. Davor steht eine Wassertrasse und ein Glas. Der Poincaré beginnt eine von freudigem Beifallsfluten unterbrochene Rede auf die französische Fliegerei und erklärt die Wichtigkeit des heute beginnenden Versuches für einen Flug aus Menschenkraft. „Meine Damen und Herren, der Deutsche Dünnebein soll angeblich (hier zwinkert der Poincaré maliziös mit den Augen und zwirbelt sein Bärtchen) aus eigener Kraft geflogen sein. Wir haben es nicht gesehen, können es also nicht annehmen. Heute werden wir eine Reihe von Versuchen beginnen, die in ihren Fortschritten zum Ruhm der französischen Fliegerei dienen werden.“ — Jedesmal, wenn der Redner „aviation française“ sagt, prallt ein Beifallssturm durch die Halle. Dann wird nochmals gesammelt und wir spenden weitere 2 Francs für die französische Fliegerei, voll Spannung auf das kommende Ereignis. Die Menge strömt aus der Halle und umsäumt einen eingezäunten Platz. Journalisten und Photographen dürfen in die Mitte des Platzes. Der freundliche, dicke Herr mit Strohhut ist auch da und verkündet dem allmählich auf mehrere Tausend angewachsenen Publikum, daß jetzt ein Flug mit Hilfe eigener Menschenkraft beginne.

Pföhllich steht ein kleines Männchen auf dem Platz. Es trägt einen braunen Overall und eine Sportmütze und hat eine ein bisschen schiefe Schulter. An den Rücken gespannt sind ihm zwei Schwingen aus Pergament und Holz, die er durch einen Gelenkmechanismus mit zwei Hebeln, die er in den Händen hält, bewegen kann. Würdevoll dreht sich der kleine Flarus nach allen Seiten, klappt die Flügel auf und zu und sieht leicht gepenstlich aus, wie eine seltsame, große Fledermaus. Der dicke Herr im Strohhut verkündet durch sein Sprachrohr: „Meine Damen und Herren, Sie werden jetzt sehen, wie der Flieger sich vom Boden erhebt und aus eigener Kraft schwebt.“ — Wildes Beifallsfluten. Der gepflegte Mann schreitet auf die Journalisten und Kinooperatoren zu und ruft: „Sind Sie fertig, meine Herren?“ Dann dreht er mit heroischer Geste die Schwingen zum Start.

Mit Noah Zwo ins Blaue

Ein Autofriedhof, ein „verrückter“ Einfall und eine abenteuerliche Fahrt.

Von Heinrich Hauser.

XI.

Abchied vom Bodensee.

Vom Maybach, vom Schrecken der Landstraße und vom Schwarzwälder Kirch.

Der Luftschiffbau Zeppelin ist das eine der Wunder vom Bodensee, die Motoren- und Autofabrik von Maybach ist das andere.

Ich möchte dies Werk gar nicht als Fabrik bezeichnen. Denn leider ist es so, daß man mit „Fabrik“ noch immer einen Gegensatz zum Handwerk meint und meinen muß. Eine „Fabrik“ ist in der Vorstellung des Laien etwas Rauhes, in dem sich mit großer Eile Räder drehen, mit denen Dinge schneller erzeugt werden, als mit der Hand.

Diese Begriffsbestimmung trifft nun für Maybach ganz und gar nicht zu. Diese Werkstatt hat keine Wälder rauchender Schloten, keine Arbeiter, massen, keine großen Produktionsziffern und — keine Eile. Sie macht keinerlei „arbeitsmäßige Reklame“ und legt keinen besonderen Wert darauf, in der Presse genannt zu sein. Und trotzdem kennt jedes Kind den Namen genau so gut, wie es den des Zeppelins kennt. Und trotzdem ist dieser Name in der ganzen Welt der Inbegriff von Präzision, von Zuverlässigkeit, von genialer Konstruktion. In der Welt der Motore nimmt er den Rang ein, wie der Chronometer in der Welt der Uhren.

Ich wollte sehen wie und mit welchen Mitteln ein solcher Ruf entsteht und hatte das seltene Glück durch die Werkstätten geführt zu werden, die dicht neben den schwesternlichen des Luftschiffbau Zeppelin liegen. Die hellen, sauberen Hallen, in denen gegenwärtig an die tausend Mann in drei Schichten arbeiten, sind weder besonders modern, noch besonders groß. Der erste, bestimmende Eindruck ist der einer ganz eigentümlichen Amalothäre. Hier regiert nicht die Stoppuhr. Hier wird nicht im Afford gearbeitet. Hier gibt es weder Hast noch Eile. Kein von der Maschine gezeichnetes, gequältes und gehetztes Gesicht.

Ein junger Mann im blauen Arbeitskittel mit Schraubenschlüssel über die Ventilsteuerung eines Motors gebeugt, richtet sich auf, grüßt freundlich zu uns herüber.

„Ein netter Junge, dieser Arbeiter“, sagte ich zu meinem Führer.

„Das ist nun zufällig einer unserer besten Ingenieure — aber das macht nichts, Sie werden hier nicht viel Unterschied bemerken zwischen Ingenieur und Schloffer.“ — Und er klopfte dem Mann an der nächsten Werkbank auf die Schulter: „Nächsten Sonntag Willi! Du kommst doch mit?“

Der Junge grinst übers ganze Gesicht „Na klar“.

Ich fahre nämlich Sonntag mit ein paar unserer Leute in die Berge. Bei Ihnen in Norddeutschland kennt man das wohl nicht, aber bei uns ist es so eingeführt. Dr. Maybach, der ein begeisterter Skiläufer ist, aber auch ich und die anderen Herren nehmen meist ein halbes Duzend unserer Arbeiter bei unseren Ausflügen mit. Es geht vergnügt dabei zu, kann ich Ihnen sagen.“

— So muß der Schneider von Ulm ausgehen haben, als er vom Rathaus fliegen wollte.

Wir können uns in unserem Laienverstand gerade noch wundern, daß der Mann mit dem Wind losfliegen will, da beginnt auch schon der Start. Wildes Hüpfen in schiefen, hastigen Sprüngen, wirres Geflatter der Pergamentschwingen, rasendes Getöse der Kinomänner, die Photographen warten schußbereit, daß sich der Mann vom Boden hebt. Der aber hüpfet weiter, wie eine flügellose Krähe. Dann kommt ein Windstoß und drückt das ganze zu einem häßlichen Unglück auf die Erde. Die Menge bricht in rasendes, tödliches Gelächter aus. Der gestürzte Flarus erhebt sich und hinkt mit zusammengeklappten Flügeln auf uns zu. Er blutet aus einem kleinen Riß an der Stirn. Pföhllich schießt ein Weiblein herbei, drückt mir mit zitternder Hand ein altes Parapluie in den Arm, zieht ein Taschentuch aus ihrem Pompadour und wischt dem blutenden Helden über das Gesicht. „O, mein armer Alter, hast du dich verletzt?“ Der wehrt seine besorgte Hausfrau beruhigend ab. In seinen Augen glimmt das entschlossene Feuer eines Erfinders, der an seine Idee glaubt. Er wird weiter versuchen, weil er den Glauben an sein Fliegen hat. — Vom anderen Ende des Platzes naht eine Krankenschwester, fast 2 Meter groß und entsprechend breit, mit blauer Haube um das Gesicht einer ältlichen Miß, die Brust mit Orden behängt. Der dicke Herr im Strohhut, der vorher das Geld für den Fortschritt der „aviation française“ gesammelt hat, steigt auf einen Stuhl und redet: „Der Flieger ist verletzt, meine Damen und Herren, der heutige Flug ist beendet.“ — Ein Bahnhofsgebrüll, durchlöchert von höhnischen Pfiffen, ist die Antwort. — „Woh! zurück! Woh! zurück!“ — Wir wollen fliegen sehen!“ ertönt es in mutgeschwollenem Chor; die Menge stürmt das Feld. Der bisher so fröhliche, dicke Herr im Strohhut zieht sich angibtlich hinter eine Stuhlreihe zurück. Die drei Versammlungsredner sind längst verschwunden. „Polizei! Polizei!“ heult die Masse, die allmählich an ihrem eigenen Toben Vergnügen findet und sich über das entgangene Schauspiel trötet. Sofort ist ein Wortspiel gefunden: „Du vole pas, mais en vole!“ (Man fliegt nicht, aber man bestiehlt uns.) Gelächter und Geschrei. Blaue Polizeiknäppel tauchen auf und mit behördlicher Macht wird der Platz geräumt, auf dem man Zeuge eines „weltgeschichtlichen Ereignisses“ hätte sein sollen.

Wir drehen uns um und suchen nach dem kleinen Flarus, der trotz seines komischen Versagers so sympathisch war in seiner ersten, heiligen Begeisterung. Er war so mannschaftsbegeistert, daß ihn der Spott nicht fränkte; das Fliegen läßt ihn nicht los, und er wird schon einmal etwas schaffen. Aber wir finden das Schwingenmännchen nicht. Die große Krankenschwester hat ihn sinnegeräumt, sorglich an ihrer Brust geborgen, an der er logat mit ausgepumpten Flügeln verschwände.

Manche Motoren- und Automobilfabrik habe ich gesehen, auch die Fordwerke in Detroit; aber einen ähnlichen Eindruck von technischer Höhe, einer Höhe, in der das Werkstück schon wieder vergeistigt erscheint, habe ich nie empfunden. Dieser Eindruck entsteht nicht durch die Arbeit von Maschinen, sondern durch die des Hirns und der Menschenhand. Diese Motoren, mächtige Diesel für Traktoren, Lastwagenmotoren, stark wie Büffel, elegante V-förmige für schwere, schnelle Landstrassenflieger, tragen in jeder Einzelheit den Stempel des genialen Konstrukteurs und der Handarbeit in der Ausführung. Darum sind sie auch so rein ästhetisch schön, weil sie nach einem technischen Ideal entwickelt sind, nicht nach einer Preisgrenze, nicht als Massenprodukt für eine weite Käuferschicht.

So überwiegt die Forschungs- und Versuchsarbeit beinahe die Arbeit der Erzeugung. Das verleiht aber auch keine Typen das Fabrikat, die nicht völlig ausgereift und in ihrer Art vollkommen wäre.

Fabriklärm kennt diese Werkstatt nur in ihren schalldicht abgeschlossenen Motorenprüfständen. Dort aber gründlich: wenn so ein vielhundertpferdiger Diesel losdonnert, könnte ich jauchzen über soviel gebändigte Ur Gewalt. Im Geiste sehe ich dann die fliegenden Blitze der Zukunft.

In einer Halle der Drehbänke und Bearbeitungsmaschinen äußere ich ein leises Staunen über den etwas altmodischen Treibriemenantrieb, der mir im Gegensatz zu stehen scheint zu den höchst neuzeitlichen Maschinenteilen, die er erzeugt.

„Ja, sehen Sie“, sagt der Führer, „wir hätten ja genau wie andere Firmen zu unserer Bank gehen und uns Geld pumpen können für den modernen Einzelantrieb mit Elektromotoren. Das hätte sich aber erst in einem Jahrzehnt rentieren können — da sind wir lieber vorsichtig gewesen. Und haben recht behalten mit unserer Politik, denn sie hat das Werk vor Verschuldung bewahrt.“

Als ich das Werk verließ, da wußte ich, daß ich wohl die beste und — die deutsche — Werkstatt gesehen hatte: Das hochwertige Produkt, erzeugt mit Freude an der Arbeit, mit Liebe, mit Hingabe. Hier ist der Typ des Arbeiters, den wir für Deutschlands Zukunft wollen: Der Arbeiter der Faust und der Stirn, der Arbeiter als Handwerker. Der Handwerker schon fast als Künstler; — ein Modellist hier besitzt in meinen Augen durchaus diesen hohen Rang. Und der Konstrukteur als der geniale Mensch.

Draußen kamen mir die grauen Fabriksteppen unserer Heimat in den Sinn mit ihren grauen Massenmenschen und ihren seelenlosen Massenerzeugnissen, die noch so ganz anders sind als dies eine, ideale Bild. Das stimmte mich traurig.

Es wird Zeit für uns Abschied zu nehmen: Abschied vom weiten Blau des Sees, vom Bild und Spiegelbild der Alpen, von der kühlen Frische des „Seeewind“. Von der kleinen



Siege „Risi“, die zur Rolle in die Arche Klettert und von dem fomischnen Dundervieh, das sich uns freiwillig als Wächter anbot, haariges kleines Ungeheuer, unter dessen Ähnen ein Fudel eine dunkle Rolle gespielt hat.

Die Arche ist gerüstet, blank und gewaschen; sie muß jetzt in die Schwarzwaldberge klettern, von dort zum Rhein herunterrollen. Denn die Schweizer Grenze sperrt den direkten Weg und außerdem ein zwar schönes und altertümliches, aber leider nur 2,80 Meter hohes Stadttor, durch das wir mit unserer stolzen Höhe nicht hindurchrutschen können.

Am letzten Abend sah ich mit den Seefeldner Bauern im ausgezeichneten „Grünen Becht“ und erlebte eine wunderschöne Bauerei, die, wie üblich, bei den Karten entstand — leider nur als Zuschauer. Es war prachtvoll und vermehrte meine Sammlung nützlicher Pläne. Es war aber auch eine mir völlig neue Variante-Bauerei mit Feuerwerk. Denn die Burgen behielten die Stumpen dabei im Mund, als Stochdämpfer gegen die Funken sprangen prachtvoll bei jedem Dieb in den milden Vollmondschein. (Schluß folgt.)

Im Bannkreis des Bückebergs.

Zum Reichs-Erntedankfest am 6. Oktober. — Von Ludwig Kapeller.

Man glaubt, die lockende Melodie des Spielmanns zu hören, wenn man in Hameln, der alten Rattenfängerstadt, auf der Weserbrücke steht, wenn die Wasser über die Wehre rauschen und die Stadt vor einem liegt, mittelalterlich anmutend und doch eher lebenswürdig als düster, eher spielerisch als von einem bedrückenden Ernst. Und man meint, nun müsse aus den winkligen Gäßchen der Kreisrunden Altstadt ein Mann im bunten Wams heraus-treten und den Gast mit fremd-artigen Zeremonien begrüßen...

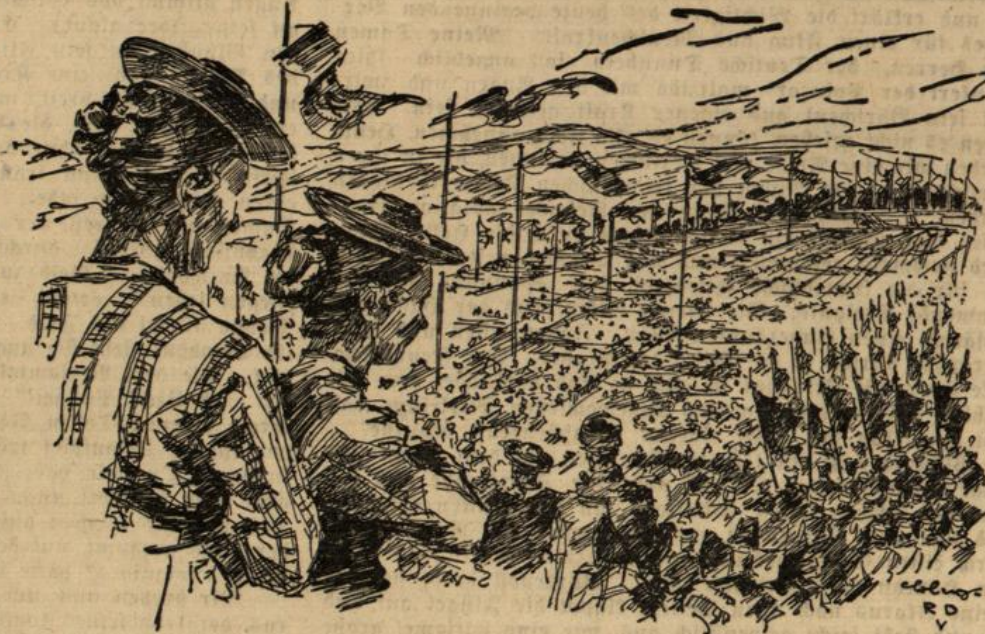
Aber die Erwartungen, mit denen man sich dieser Stadt genähert, werden auf eine andere Weise erfüllt: da ist das alte Münster, dessen Ursprung bis ins 11. Jahrhundert zurückreicht; und am Chor steht der Sachs-Brunnen, die Delikatesserie, die die Weserstadt ihren Gästen befehrt. Und dann, durch die Altstadt-Straßen wandernd, erlebt man die Mitterzeit der reichen Hansestadt mit den Blicken noch einmal. Hier hat sich die „Weser-Renaissance“ unvergängliche Denkmäler gesetzt: Hochzeitshaus und Rattenfängerhaus, Stiftsherrenhaus und das Dempfersche Haus, sie alle sind reich verziert und geschmückt, und im Bau des Museums, einem ehemaligen Patriarchenhaus, sind die Sammlungen untergebracht, die von der über 1000-jährigen Geschichte der Stadt Zeugnis ablegen.

Man wandert wieder zurück an die Weser, und da locht drüben der mächtige Waldberg des Klüt, fast 200 Meter über die Weser sich erhebend und eine ganze Reihe überragender Ausfichten und schattiger Spaziergänge bietend. Vor ihm jedoch, auf dem Berber, streben gewaltige Speicher zum Himmel: eine Weser-Mühle, eine der größten Deutschlands, die durch Wasserkraft betrieben wird und täglich 3000—4000 Zentner Weizen zu mahlen vermag.

Ueber die Wehre rauscht das Wasser, und schmucke Dampfer laden zur Fahrt weiseraufwärts, durch eine der schönsten und reizvollsten Landschaften Norddeutschlands, durch das Weserbergland nach Holzminden, nach Hörter und Carlshafen und nach Hameln, wo Berra und Fulda zur Weser sich vereinen.

Das ist die Landschaft, von der Franz von Dingelstedt in seinem Weserlied singt: Hier hab ich so manches liebe Mal Mit meiner Laute gefesselt, Hinunterblickend ins weite Tal, Mein selbst und der Welt vergesselt!

Und um mich klang es so froh und hehr, Und über mir tagt es so helle, Und unten brauste das ferne Wehr Und der Weser blühende Welle...



Reichs-Erntedankfest auf dem Bückeberg bei Hameln. Nach einer Zeichnung von Fritz Bley (RDV-M).

Reife zieht der Dampfer seine Bahn, als wollte er die schöne, grüne Stille nicht stören mit seinem Lärm. Wälder wachsen aus den Ufern des Flusses und steigen steile Hänge hinan; Täler öffnen sich und lassen den Blick ein in die Schönheiten dieses anmutigen Landes. Hier münden Hameln und Humme, und der Ohrberg taucht auf, schwarz hinabstürzend in die Weser; und links ragt der Obensberg auf mit der Obensburg. Da liegt Ohr mit seinem alten Schloß, und mit einer Biegung eilt der Dampfer auf die Windmühle von Lündern zu, das — als Lündorium — schon in einer Urkunde des Jahres 1004 genannt wird. Und wieder öffnet sich rechts ein Tal, und das Klüßchen Emmer mischt seine Wasser mit denen der Weser.

Dort oben, an ihrem vielgewundenen Lauf, liegt Schloß Hämelschenburg, malerisch zwischen schön bemalenden Bergen, mit großem, reichgezierem Rundbogentor, im Schloßfeld spiegeln sich die edlen, reichgegliederten Formen des Renaissancebaus, den jedenfalls derselbe Meister schuf, der in Hameln das Hochzeits- und das Rattenfängerhaus geschaffen.

Noch weiter oben, in einen grünen Taltefler gebettet, liegt das altberühmte Bad Pyrmont.

Emmerthal gleitet vorüber und links, über den Häusern von Hagenohsen, steigt mächtig der Bückeberg auf. Hier oben auf seiner Kammspitze, im Herzen Niedersachsens, feiert Deutschland am 6. Oktober sein Erntedankfest; auf die Höhe des Bückebergs strömen die Bauern der nächsten Umgebung wie aus der weitesten Ferne, und von hier oben wird die Feierstunde hinausgetragen von der drahtlosen Welle ins ganze Reich, so daß im Geiste alle Volksgenossen hier versammelt sind auf uraltem Kulturboden, der getränkt ist vom Blute der Väter.

Denn hier unten in Hagenohsen, am Ufer der Weser, in einem der alten Burgtürme, soll Witelind, der Sachseherzog, den andrängenden Franken getrotzt und drüben, in Kirchenohsen soll Karl der Franke eine Kirche gegründet haben als Versprechen, daß er die widerständigen Sachsen mit Blut und Schwert zum Christentum bekehren werde...

Das Tal weitet sich, und hinter Bäumen taucht der Flecken Grohnde auf. Rings raagen über weite Wiesen und Felder die Berge, nach links bildet die scharfkantige Kammwand des Klüt den Abschluß; dort oben auf den Klüt-Wiesen hat eine Segelfliegerschule ihr luftiges Lager errichtet. Und unten an den Ufern kann man Reiber beobachten und Wildenten. Von neuem verengt sich das Tal, kaum Bahn und Straße Raum gönnend; anmutige Dörfer gleiten vorüber, und der schönste Teil der Fahrt beginnt: da ist Bodenwerber am Fuße des waldreichen Bogler, wunderschön gelegenes Solbad mit alten Fachwerkhäusern und dem Geburtshaus des berühmten Freiherrn von Münchhausen, der vor 200 Jahren die Welt mit seinen märchenhaften Erzählungen entzückte.

Die Brücke, die hier über die Weser führt, ist wie ein Tor zu neuen Schönheiten: an Felswänden und mächtigen Balbhängen vorbei schlängelt sich die Weser durch das Gebirge; von den Höhen zur Rechten gräbt der Riederberg (508 Meter) mit seinem modernen alten Schloß, und mit einer Biegung des Flusses, an die Waldberge des Solling gelagert, Holzminden, beliebte Sommerfrische und Jugendheimat des Dichters Wilhelm Raabe, dessen Erzählungen zum Teil hier im Weserbergland spielen, wie z. B. „Horader“, das man das klassische Buch von Holzminden nennen könnte. Und was einen Dichter entflammte, das wird auch jeden empfindenden Menschen entzücken...

Per Flugzeug — ins Büro.

Harold Park Stephenson hält den „Weltrekord“ des weitesten Büroweges und er bewältigt ihn mit den modernsten Mitteln. Jeden Tag reist dieser energische Geschäftsmann, dessen Heim sich bei Seaham Harbour, in der Nähe von New Castle unweit der schottischen Grenze befindet, vierhundert Kilometer von und zu seiner Arbeitsstätte in London. Dr. Stephenson, der verschiedene Kohlengruben leitet, fliegt jeden Morgen kurz nach 6 Uhr von einem in der Nähe seines Wohnsitzes befindlichen Flugplatz ab und landet um 8 Uhr 30 auf dem Flugplatz von Croydon, so daß er pünktlich um 9 Uhr in seinem Londoner Büro sein kann. Zwischen 15 Uhr 30 und 17 Uhr 30 ist er wieder zurück, kann seinen Nachmittagsteil, ohne den ein Engländer nicht leben möchte, in der Halle seines Landhauses einnehmen und sich den dortigen Geschäften widmen.

Humor.

Nebertrossen. A. (zu einem Bekannten): „Meine Frau ist doch sehr geschickt. Sie hat fürstlich aus zwei Ballkleidern ein recht hübsches Sofakissen gemacht.“ — B.: „Pah, meine Frau versteht noch mehr. Sie hat aus einem Sofakissen zwei Ballkleider für unsere Tochter fertig gebracht.“

Richtig. Lehrer (zum Schüler): „Nenne mir ein seltenes Tier in Australien.“ — „Der Elefant.“ — „Den gibst dort doch nicht.“ — „Nein, und deshalb ist er in Australien ein seltenes Tier.“

Badisches Staatstheater: Erstes Sinfonie-Konzert.

Solist: Professor Georg Kulenkampff-Berlin.

Professor Georg Kulenkampff war der gefeierte Solist des ersten Sinfoniekonzertes. Er spielte das romantische Violinkonzert in D-Dur von Johannes Brahms mit einer Sauberkeit und Geschmeidigkeit in der Technik, einer Noblesse des Vortrages, einer Wärme und Zartheit, besonders in den weichen und verjüngten lyrischen Abschnitten, die ihn als einen Meister unter den Meistern des in die Klassikität emporgehobenen Geigenspiels schäben und verehren lassen. Seine Geige singt aus innerster Inbrunn; ihre Stimme nimmt den Hörer sofort gefangen durch den süßen, weichen und schwerelosen Klang. Man kann diesen Brahms vielleicht herber spielen und die Wirkung des ungarisch einactierten Rondofinales mehr nach außen legen, aber man wird den zweiten Satz zumal in seiner norddeutschen Heidebestimmung und seiner unbeschreiblichen Lieblichkeit nicht intensiver gestalten, das ganze Violinkonzert nicht klarer, durchsichtiger und beherrschter vortragen können. Professor Georg Kulenkampff wurde laut und viele Male gerufen. Er schloß seinen Dank in den ersten Satz der G-Moll-Solo-Violinsonate von Johann Sebastian Bach.

Nach der Pause folgte die vierte Sinfonie von Anton Bruckner. Der letzte große deutsche Sinfoniker hat ihr selbst den Namen „Die Romantische“ gegeben. Sie ist schon zu seinen Lebzeiten die vollstimmigste seiner Sinfonien geworden. Auch im Musikleben der Gegenwart hat sie neben der siebten die weitest meiste Aufführungen. Seine Freunde und Biographen haben diese vierte sehr schön und den Stimmungsgehalt fassend eine Wald-Sinfonie genannt oder einen Feimattnacht und mit diesen Schlagwörtern den Weg zum Vernehmen dieser Seelen- und Naturbildern erhellte. Der deutsche Wald und seine grüne Herrlichkeit tut sich gleich im ersten Satz auf, und im Hörner-Scherzo wird Jagdacten laut mit leisem Tritan-Rascheln und im Mittelteil wieht sich ein wunderschöner gemüthlicher Klarinetten-Ländler.

Dieses Scherzo packte Staatskapellmeister Joseph Keilberth, der erstmals diesen Bruckner musikalisch, frisch und rhythmisch gestrafft an; man fühlte hier und in den Schätzen, daß er künstlerische Energie, starken Willen und hohes Können einsehen konnte, und zwar auf Grund einer genauen Beherrschung der Partitur, von der er sich übrigens auf weite Strecken hin frei machte. Er hat bei seiner reichen Begabung als Orchesterführer den rechten und wachen Sinn für planvollen Aufbau der einzelnen Sätze und für die gerade bei Bruckner so wichtigen Widmungen der dynamischen Kräfte. Sein Musikerlebnis Bruckner ist auf dem besten Wege, die romantische Hintergründigkeit zu betonen, das Ausblühen der

hochromantischen Klangwelt in den inneren Höhepunkten, das leidenschaftlich Glühende.

Staatskapellmeister Joseph Keilberth und das ausgezeichnete Orchester, das sich auch in der Beileitung des Violinkonzertes bewährte, konnte nach dieser vierten Sinfonie in Es-Dur von Anton Bruckner die herzlichsten Dankesbezeugungen der großen Hörerschaft entgegen nehmen.

Bruckner-Einführungsvortrag. Die Mitglieder des Badischen Brucknerbundes und ein weiterer Kreis von Freunden des Brucknerschen Werkes hatten sich am Montagabend in der Musikhochschule zusammengefunden, um sich in der 4. Sinfonie des Meisters einzuleben, mit der die Badische Staatskapelle ihre diesminterlichen Sinfoniekonzerte begann. Prof. Dr. Grüninger, der verdienstvolle 1. Vorsitzende des Brucknerbundes, las einen Auschnitt aus seinem bekannten Bruckner-Buch, der die inneren Beziehungen dieser sogenannten „Romantischen Sinfonie“ aufzeigt und ihre wichtige Stellung im Entwicklungsgang des Meisters kennzeichnet. Die Brucknerforschung und die Brucknerpflege verdanken Prof. Grüninger außerordentlich viel; seine Initiative ist auch die Einrichtung des Karlsruher Brucknerfestes zu verdanken, der alljährlich am 10. Oktober herum sich mit Wort und Tat für das Schaffen Bruckners einsetzt. Das nächste Jahr wird mit dem geplanten großen Karlsruher Brucknerfest das, was dieses Mal nur angedeutet wurde, zum bedeutenden, weithin sichtbaren Ereignis erweitern. Den Worten Dr. Grüningers folgte die Interpretation der 4. Sinfonie auf zwei Klavieren, für die sich die Musikhochschülerinnen Rosa Lucas und Marie Stern mit unerkennbarer Hingabe einsetzten.

Hanns Jöbstl Präsident der Reichsschrifttumskammer.

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Dr. Blunck mit der Wahrnehmung der Auslandsbeziehungen der Kammer beauftragt und ihn zugleich ehrenhalber zum Altpräsidenten der Kammer ernannt.

Dr. Goebbels hat Staatsrat Hanns Jöbstl, der dem Präsidialrat der Kammer seit ihrer Grünunda angehört, zum Präsidenten der Reichsschrifttumskammer ernannt. Altpräsident Blunck wird auch weiterhin dem Präsidialrat der Reichsschrifttumskammer angehören.

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, empfing Mittwochvormittag den eben ernannten Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Jöbstl, und besprach mit ihm aktuelle Fragen des deutschen Schrifttums. In der Unterredung betonte Reichsminister Dr. Goebbels die große Bedeutung der diesjährigen Buchwoche, die er durch eine grundlegende Rede anlässlich der Eröffnungs-

fundgebung in Weimar einleiten wird. Dr. Goebbels besprach ferner mit dem Präsidenten Jöbstl organisatorische Fragen der Reichsschrifttumskammer und kulturpolitisch notwendige Maßnahmen zur Förderung des deutschen Buchschaffens.

Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft.

Pfingst-Uraufführung in Hamburg. Die Reihe der Hamburger Konzerte des Berliner Philharmonischen Orchesters wurde mit einem großartigen Auftakt eröffnet. In einer Voge hatte Hans Pfitzner Platz genommen, um der Uraufführung seines Cello-Konzertes beizuwohnen. Im Puls stand Wilhelm Furtwängler. Pfitzners neues Werk, das „Konzert in G-Dur in einem Satz für Violoncello und Orchester op. 42“ bedeutet eine schöne Ueberbrückung. So abgeklärt und erfüllt hat man Pfitzner noch nie erlebt. Der dreieilige Aufbau entwickelt sich aus der Fühnung des Soloinstrumentes. Nach zwei Paukentaufen setzt das Cello ziemlich ruhig und schwebend mit dem ersten Thema ein, das von dem Orchester übernommen wird und sich bald mit dem zweiten Thema verbindet, um dann in einer Kadenz zu schließen. Der zweite Teil beginnt langsam, wird von Triolen belebt und geht in ein Orchesterzweischenspiel über, das in einem Fugato gipfelt. Der dritte Teil setzt mit dem ersten Thema ein, bis zu einem neuen Thema erklingt, das nach freier Durchführung wieder dem Hauptthema Platz macht. Es klingt in einer wunderbar verfürgigen Stimmung aus. Den Solist spielte Gaspar Cassado, dessen schließlich meisterliches Spiel die Schönheit des Werkes zur Geltung brachte. Pfitzner wurde von spontanem Beifall begrüßt und mußte sich neben Furtwängler und Cassado immer wieder verneigen.

Uraufführung im Stadttheater Freiburg im Breisgau. In Verbindung mit einer Reiniigung der William Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“ (Regie: Mathias Stamm) findet im Stadttheater Freiburg i. Br. am Sonntag, den 20. Oktober 1935, die alleinige Uraufführung eines von der NS-Kulturgemeinde-Reichsleitung, Berlin, in Auftrag gegebenen neuen „Sommernachtstraum“-Musik des Freiburger Komponisten Julius Weismann statt. Diese Uraufführung wird der künstlerische Höhepunkt der zur gleichen Zeit in Freiburg i. Br. stattfindenden Reichstagung der NS-Kulturgemeinde sein.

Eröffnung des Museums für deutsche Volkskunde. Im Schloß Bellevue in Berlin fand Dienstagvormittag in Gegenwart hervorragender volkstümlicher Wissenschaftler des In- und Auslandes die feierliche Eröffnung des staatlichen Museums für deutsche Volkskunde statt.

Ein Bühnenstück von Daimler. Bruno Hessemüller hat ein Bühnenstück „Die Teufelskutsche“ geschrieben, in dessen Mittelpunkt die Figur des alten Daimler steht, der mit seinem Monteur Jupp und einem frischen Badener Möbel einen belustigenden Kampf gegen die Borniertheit der Speker von Popperwang führt.

1935.
liegt
ufern
oben
feiert
Höhe
bung
die
ins
ver-
vom



Aus Karlsruhe

Donnerstag, den 3. Oktober 1935.

51. Jahrgang

Beihilfen an kinderreiche Familien.

Staatssekretär Reinhardt hatte bereits in seiner Rede auf dem Kongress des Reichsparteitages in Nürnberg eine Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien angekündigt. Die Verordnung lautet auf den 15. September 1935 und ist im Reichsgesetzblatt I vom 18. September 1935, Seite 1160, erschienen. Sie besagt, daß aus den Mitteln, die zur Gewährung von Gehaltsdarlehen zur Verfügung stehen,

mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 auch einmalige Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien gewährt werden können.

Staatssekretär Reinhardt hat nun in einem Sonderlehrgang für Redner der NSDAP, mitgeteilt, daß am Montag die Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen veröffentlicht werden. Er machte mit Bezug auf die Gewährung von Kinderbeihilfen

aus, es war bereits bei der Schaffung des Gesetzes zur Förderung der Ehebeschäftigten in Aussicht genommen, mit Wirkung vom Jahre 1939 ab die Summe aller Rückflüsse aus gewährten Gehaltsdarlehen für die Gewährung von Kinderbeihilfen zu verwenden. Die Mittel, die zur Gewährung von Gehaltsdarlehen zur Verfügung stehen, ermäßlichen jedoch schon jetzt mit der Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien zu beginnen.

Es kann im gegenwärtigen Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel zunächst selbstverständlich nur an die kinderreichen Familien und bei diesen an die Bedürftigsten ausbezahlt werden.

Eine Familie ist kinderreich, wenn sie vier oder mehr zum öffentlichen Haushalt gehörige Kinder, die das 16. Lebensjahr nicht vollendet haben, umfaßt. Und eine Familie ist bedürftig, wenn der zum Unterhalt der Kinder benötigten Mittel nach seinen gegenwärtigen Einkommens- und Vermögensverhältnissen nicht in der Lage ist, die Gegenstände, die zu angemessener Einrichtuna des Haushalts erforderlich sind, aus eigenen Mitteln zu beschaffen.

Die Gewährung von Kinderbeihilfen steht außerdem voran:

- 1. daß die Eltern Reichsbürger im Sinne des Reichsbürgergesetzes vom 15. September 1935 sind,
- 2. daß Vorkleben und Keimund der Eltern einwandfrei sind,
- 3. daß Eltern und Kinder frei von vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen sind.

Den Eltern und Kindern stehen Stiefeltern und Stiefkinder gleich.

Die Kinderbeihilfe beträgt, wenn die Voraussetzungen für die Gewährung gegeben sind, bis zu 100 RM. für jedes Kind, das das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Gebären beispielsweise zu einer bedürftigen kinderreichen Familie fünf Kinder unter 16 Jahren und drei Kinder über 16 Jahren.

So kann eine einmalige Kinderbeihilfe im Betrage bis zu 500 RM. gewährt werden.

Der Höchstbetrag der Kinderbeihilfe, die einer Familie gewährt werden kann, ist 1000 RM.

Der Antrag auf Gewährung einer einmaligen Kinderbeihilfe ist bei der Gemeindebehörde zu stellen, in deren Bezirk der Antragsteller zur Zeit der Antragstellung seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat.

Die Ausschüttung der Kinderbeihilfe erfolgt durch die Kaffe des Finanzamtes in Bedarfsbedunasscheinen. Diese werden in Sätzen von 10 und 50 Reichsmark ausbezahlt.

Die Bedarfsbedunasscheine der Kinderbeihilfen berechtigen zum Erwerb von Möbeln, Hausgerät und Wäsche in Verkaufsstellen, die zur Entgegennahme von Bedarfsbedunasscheinen bereits zugelassen sind.

Im Reichsgebiet leben gegenwärtig rund 767 000 Familien mit vier oder mehr Kindern unter 16 Jahren und 329 000 Familien mit fünf und mehr Kindern unter 16 Jahren und etwa 200 000 Familien mit sechs und mehr Kindern unter 16 Jahren. Sollte die Zahl der Anträge in den nächsten Wochen sehr groß werden, so wird nicht allen Anträgen sofort und dem einzelnen Antrag nicht rechtlos entsprochen werden können.

Bei der Zuteilung werden die Größe der Kinderzahl und der Grad der Bedürftigkeit berücksichtigt werden. Die Beihilfe wird jedoch in jedem Falle mindestens 50 RM. für jedes Kind betragen. Der Betrag, der an 100 RM. fehlt, kann später, sobald und soweit die Mittel es erlauben und wenn die Bedürftigkeit noch gegeben sein sollte, nachbeantragt werden.

Die Gewährung von Kinderbeihilfen bedeutet eine neue Aufgabe für die Finanzämter.

Diese wird jedoch weniger Arbeit als die Gewährung von Gehaltsdarlehen verursachen, weil es sich bei den Kinderbeihilfen nicht um Darlehen, sondern um Beihilfen handelt und infolgedessen eine Rückzahlung nicht in Betracht kommt.

Die erste Maßnahme auf dem Wege der Herstellung eines Ausgleichs der Familienlasten war die Härtere Berücksichtigung des Familienstandes in der Steuerabrechnung vom 16. Okt. 1934. Bei der Einkommensteuer wurde die Kinderermäßigung erhöht und bei der Einkommensteuer, bei der Vermögenssteuer und bei der Erbschaftsteuer wurde der Begriff der Freibeträge für Kinder neu eingeführt.

Die Gewährung von Kinderbeihilfen in den durch die Verordnung vom 15. September 1935 ermäßigten Ausmaß ist ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Herstellung einer Ausgleichs der Familienlasten. Die soziale Gerechtigkeit gebietet, daß im Rahmen der vorhandenen Mittel zunächst an die Kinderreichen und bei diesen an die Bedürftigsten ausbezahlt wird.

Lebensmittelsammlungen des WSW.

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Hagenfeldt, teilt mit: Auf Grund einer mit der Inneren Mission, dem deutschen Caritasverband und dem Deutschen Roten Kreuz getroffenen Vereinbarung verzichten diese Verbände auf ihre üblichen Herbstsammlungen.

Der Wortlaut der Aufrufe, mit denen sich die genannten Verbände an die Öffentlichkeit wenden, wird nach der Eröffnung des Winterhilfswerkes bekannt gegeben.

Die Naturaliensammlungen werden werden in diesem Jahre ausschließlich vom WSW des deutschen Volkes durchgeführt. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes stellt den Anhalten und Einrichtungen der genannten Verbände vereinbarungsgemäß die Lebensmittelsammlungen zur Verfügung, die sie bisher aus ihren eigenen Lebensmittelsammlungen erhielten.

Das Sängerbundesfest.

Sonderkonzerte beim Sängerbundesfest am 12. und 13. Oktober 1935.

Die bereits mehrmals mitgeteilt, findet im Oktober das 78. das große 11. Badische Sängerbundesfest in Karlsruhe statt, das von allen Sängern des Badner Landes besucht wird. Im Rahmen dieses Sängerbundesfestes finden in der großen Festhalle vier Sonderkonzerte statt, in denen wertvolles, meist neueres und neues Chorgut unter besonders glücklichen klanglichen Vorbedingungen zur Darbietung kommt. Ausführende sind große und bewährte Einzelchöre. So werden hier Chorgemeinschaften von seltenem stimmlichem Reichtum und einseitiger Schulung gebildet, die berufene Kinder des deutschen Chorliedes sein werden. Neben dem Männerchor wird hier auch der gemischte Chor in Erscheinung treten; neben kunstvollen Chorwerken, in denen die ältere und neuere Romantik bedeutsam vertreten ist, findet das Volkslied in schlichten und kunstvollen Sätzen von Söcher bis Neeger seinen Platz. Unter den Schaffenden sind auch einige badische Namen vertreten. So werden auch diese Sonderkonzerte würdige Zeugen einer nach hohen Zielen strebenden heimatlischen Chorpflege sein.

Diese Konzerte werden für jedermann ein großes musikalisches Ereignis sein.

Verwaltungsbeschlüsse mit 75 Prozent Ermäßigung.

Für das „Badische Sängerbundesfest“ und die „Karlsruher Herbsttage“, die eine Fülle von großen Veranstaltungen bringen und einen starken Besuch aus dem ganzen Lande zu erwarten haben, führt die Reichsbahn Verwaltungsbeschlüsse mit 75 Prozent Ermäßigung nach Karlsruhe. Die Sonderzüge kommen aus allen Richtungen mit Ausgangspunkt von Konstanz, Donaueschingen, Harlach, Fahr-Dinglingen, Oberlauringen, Basel, Freiburg, Mühlacker, Forstheim, Mannheim, Lauda, Mosbach, Medesheim, Weinheim, Heidelberg, Offenburg, Raumünzach und Eppingen und werden so geführt, daß die Teilnehmer an den Veranstaltungen der beiden Hauptfeste, Samstag, 12. und Sonntag, den 13. Oktober, rechtzeitig eintreffen. Die Rückfahrt kann noch bis zum Mittwoch der darauffolgenden Woche angetreten werden. Dank dem Entgegenkommen der Reichsbahn werden nicht allein die Sänger, sondern auch viele andere die Gelegenheit besitzen, um nach Karlsruhe zu kommen.

Von allen badischen Orten aus werden ab Samstag, den 12. Oktober, 12 Uhr, Sonntagsrückfahrkarten mit 83 1/2 Prozent Ermäßigung ausgegeben, die ihre Gültigkeit bis Mittwoch, den 16. Oktober, 12 Uhr, behalten.

Der nähere Fahrplan für die Sonderzüge ist aus besonderen Plakaten der Reichsbahndirektion Karlsruhe an allen badischen Bahnhöfen erhältlich.

Künstlerisch geschnitzte Wegweiser.

Die Stadterwaltung hat im Stadtpark geschnitzte Wegweiser „Zu den Tieren“ und „Zum Rosengarten“ aufgestellt. Die Landeshauptstadt führt damit die künstlerisch wertvollsten Wegweiser, die im badischen Lande — namentlich in der Feldberggegend — einen charakteristischen Schmuck bilden, auch hier ein. Die Wegweiser wurden nicht allein zu Ruh und Frommen der Stadtparkbesucher und zur Verschönerung des Gartens aufgestellt, sie haben auch gleichzeitig dem weitverbreiteten Holzschneidergewerbe Arbeit geschaffen.

Von privater Seite wurden in Karlsruhe auch schon solche schönen wie originalen Wegweiser aufgestellt. So befindet sich ein besonders schenswertes Stück an der Ecke Ettlinger- und Angartenstraße.

Die Landesbibliothek zeigt aus Anlaß des 80. Geburtstages von Heinrich Vierordt Bücher und Handschriften des Dichters. Gerade diese geben in ihrer männlichen Klarheit einen starken Eindruck vom Wesen ihres Schöpfers.

Karlsruhe—Bruchsal.

Weder eine erfolgreiche Kassefahrt des Reichsbahnamtes. Das Reichsbahn-Verkehrsamt Karlsruhe scheint bei dem hundertjährigen Jubiläum in besonderer Eile zu stehen. Alle ihre Sonderfahrten, die den Zweck haben, die Karlsruhe zu seinen Freiheiten hinauszuführen in die nähere und weitere Umgebung der Stadt und sie bekannt zu machen mit den Schönheiten benachbarter Städte, sind bis zum Ende des Jahres noch besonders begünstigt. Das war auch am Mittwoch wieder der Fall bei der Kassefahrt nach Bruchsal. Bei der Abfahrt der Kassefahrt nach Bruchsal am Sonntag, den 1. Oktober, wurde der ganze Himmel überdeckt mit recht gefährlich aussehenden Regenwolken, vor denen bei der Ankunft in Bruchsal kaum etwas zu sehen war und heller Sonnenschein über dem Kraichgau lag. Die freundliche Stimmung über diese Wendung zum Guten erstreckte eine weitere Steigerung durch den freundlichen Empfang, den die Stadterwaltung Bruchsal und der Verkehrsverein der Karlsruher Nachbarn entbot. Nicht nur, daß der stellvertretende Bürgermeister, Ortsgruppenleiter und am Bahnhof zur Begrüßung erschienen war, hatte man durch Stellung ortsnaher Leute für eine gute Führung der Gäste Sorge getragen. Das war besonders deshalb zu begrüßen, weil Bruchsal zu den badischen Städten gehört, die auf eine schöne und ruhmvolle Vergangenheit zurückblicken können und außerdem den Vorzug landschaftlicher Schönheit haben, an der allerdings viele achtlos vorbeigehen. Es genügt nicht, daß man die Hauptsehenswürdigkeit, das herrliche Schloss mit seiner prunkvollen und kostbaren Inneneinrichtung besichtigt, man muß auch hinaufsteigen in den terrassenförmig angelegten und mit Liebe gepflegten Stadtpark, hinauf zum Belvedere, zur Reiter- und zum alten Stadtpark, um den prächtigen Blick auf die uralte Stadt, die fruchtbare Ebene des Kraichgaus und die bewaldeten Höhenzüge, die für das Gesamtbild einen so schönen Hintergrund bilden.

Die Stadt selbst ist außerordentlich reich an prächtigen Erinnerungen an eine stolze Vergangenheit. Kein Wunder, wenn man berücksichtigt, daß Bruchsal schon im zehnten Jahrhundert in Urkunden von Kaiser Otto I. genannt wird und zu den Lieblingsstätten verschiedener Kaiser, Könige, weltlichen und geistlichen Fürsten gehörte. Hier residierte König Rudolf III. von Burgund, König Heinrich II., die französischen Könige Otto und Kuno, von dem der legendäre „Brusler Vorhut“ stammen soll, der sich auf Kind und Kindeskinde vererbt haben soll. Hier hatten die Fürbischöfe von Speyer ihren Sitz, von denen die Kardinalen Damian Hugo von Schönborn und Franz Christoph von Suttin die ihnen zur Verfügung stehenden Millionen nicht nur zum Ausbau ihres Schlosses, sondern auch zur ionischen Verschönerung der Stadt verwendeten. So ist es kein Wunder, daß Bruchsal heute so überaus reich ist an schönen alten Wandmalereien, gut erhaltenen und sorgsam behüteten Zeugen früherer Jahrhunderte. Dazu kommt, daß auch die letzte und die gegenwärtige Generation der Tradition der Vorfahren treu geblieben ist und sich nach Kräften bemüht hat um den Ausbau und die Verschönerung der Stadt. Und wenn natürlich das Schicksal im Vordergrund aller Schönheiten steht, so bietet auch die Stadt so viel an Interessantheiten, daß die wenigen Stunden des Aufenthalts, die den Teilnehmern an der Kassefahrt zur Verfügung standen, gerade ausreichen zur eiltemporenen Abolvierung der in einem reichhaltigen Programm enthaltenen Besichtigungen und Rundgänge und zur Einwirkung einer kleinen Stärkung, für die in den Gaststätten, an denen in Bruchsal auch kein Mangel ist, gut vorgesorgt war.

Kammermusiker Franz Viesendorfs †

Eine große Trauergemeinde folgte tiefbewegt am 1. Okt. dem Sarge des Kammermusikers a. D. Franz Viesendorfs, der nach einem langen, schweren Leiden am 28. September erst 61 Jahre alt gestorben war. Mit ihm schied ein Künstler aus diesem Leben, der mit beströmendem Eifer und großer Energie mehr als 36 Jahre dem Verbande des einstigen Hoftheaters schöpferisch angedient hatte. Seine von Geburt, war er Meisterschüler des Bräufelder Konservatoriums gewesen, der große Geiger Eugen Kame war sein Lehrer, früh erwarb er sich Auszeichnungen, und sein geringerer als Felix Motil holte ihn sich 1897 nach Karlsruhe. Er verband es auch Viesendorfs dort zu halten, obgleich lockende Angebote dem Entschlafenen aufzamen. Aber Viesendorfs blieb seinem Wege getreu, den er angetreten hatte. Mehrmal wirkte er beieffizier in Barentsh mit, mehrmals außerdem beim Prinzregententheater in München, und mit seinem Takt wirkte er neben dem antreibenden Dienst die eigene kompositorische Arbeit zur Geltung zu bringen. Erst im Frühjahr 1935 noch waren wieder von Viesendorfs im Reichsförder Breslau zur erfolgreiche und wirksamsten Aufführung gekommen; eine Reihe anderer Kompositionen, darunter eine Messe, stammt aus der neu ermündeten Phantasie des Mannes, der den größten Ernst alles Künstlerturns mit einer unerschütterlichen Sicherheit dem Leben gegenüber zu verbinden verstand, allzu bescheiden, immer andere in ihrer Leistung anerkennend, immer einflussreich und zielbewusst. Viesendorfs war ein treuer und zuverlässiger Kamerad und Freund und sah unbeeinträchtigt von mancherlei musikalischen Moden und Launen von einst mit dem klaren Instinkt des deutschen Musikers das Entscheidende in Kunst und Leben. Ihm blana nicht nur der wonnige Geizton seines ehemaligen Lehrers und Meisters, Kame in den Ohren, sondern darüber hinaus jene andere Harmonie, die den Menschen trotz aller Nöhrnisse und Mühen froh sein läßt und daher hilft, der Aufgaben einer schweren Kunst ebenso gerecht zu werden, wie den strengen und heiteren Wirklichkeiten eines gewissen und anerkannten Lebensarbeitsjahres.

Das städtische Konzerthaus Lichtspieltheater

In nächster Zeit wird das städtische Konzerthaus wieder dem deutschen Kulturgut — Film — dienbar gemacht werden. Das für diese Zwecke bestens geeignete Haus wird unter dem Namen Capitol von erfahrenen Fachleuten wiedereröffnet werden. Der Einbau der neuesten Tonapparatur ist in Kürze beendet. Schon jetzt konnte festgestellt werden, daß die Wiedergabe in Musik und Sprache so hervorragend ist, daß das Theater in der erste Reihe deutscher Großkino genannt werden wird.

Die Betriebsführung ist bemüht, an Filmwerken sowohl deutscher als auch ausländischer Produktionen nur Spitzen und besonders beachtenswerte Filmwerke zur Aufführung zu bringen. U. a. ist es gelungen, die drei größten und bedeutendsten Filme der deutschen Produktion „Friesenno“, „Hans im Glück“ u. „Straßenmusik“ in Erstaufführung zu sichern. Ferner kommen ebenfalls in Erstaufführung die Filme besonderer Note wie: „Die letzte Weltreise des Kreuzers Karlsruhe“, „Karloise“ sowie der mit dem französischen Staatspreis ausgezeichnete Film „Maria Chappelaine“ und der überall mit großem Erfolg laufende Epifenfilm mit Gösta Ekman „Sweden-Bielms“.

Nur nimm
Lust
in
Dr. Oetker's
Backbuch:
vor weiß die Hausfrau ganz
ganz die Lust, und alle loben
ihren guten Kuchen!
Dr. Oetker - Backbuch - Buchen meist
mit vielen farbigen Abbildungen Preis 20 S.

Eine opferfreudige Gemeinde.

Eine Presseführung in der neuen evangelischen Markuskirche.

Am Mittwoch vormittag um 11 Uhr war die gesamte Karlsruher Tagespresse zu einer Führung in der neuen Markuskirche durch die Herren Stadtpfarrer Seufert, Professor Dr. Hartung als Architekt und Professor Dr. Dörr als Statiker eingeladen. Die Leser der „Badischen Presse“ sind über den neuen Kirchenbau und seine Bedeutung für Karlsruhe vom künstlerischen Gesichtspunkt aus durch unseren Artikel vom 2. Oktober bereits weitgehend unterrichtet. Es handelt sich heute nur noch um einige Ergänzungen an rein zahlenmäßigen Feststellungen, die erst jetzt vermittelt werden konnten.

Hierbei muß die starke Opferfreudigkeit der Markuskirche besonders hervorgehoben werden. Wie der Vorsitzende der Baukommission, Dr. Dörr, angab, wurde vom Gemeindevorstand der Beststadt die kunstschmiedeeiserne Kanzel ganz gestiftet. Vom eigentlichen Sprengel der Markuskirche wurden die Glocken ganz gestiftet im Betrag von 6500 RM. und derselbe Zuschuß ging als Stiftung in den Fonds für die neue Orgel ein. Unter den weiteren Stiftungen seien u. a. noch genannt die Mittel, die zur Beschaffung der Altardecke und den Altarteppich und für die künstlerischen Majoliken nötig waren. Im Vergleich zur Größe der Gemeinde habe sich dadurch ein ganz besonders anerkennenswerter Opferwille gezeigt.

Im Geist der neuen Zeit.

Die Dr. Dörr weiter ausführte, ist diese Kirche die erste neue Kirche in Karlsruhe seit der nationalsozialistischen Revolution. Dieser Kirchenbau habe nicht darauf ab, überkommene Stilmuster „Kilgetreu“ nachzuahmen, wie das besonders in der „Systemzeit“ oft geschah; die neue Markuskirche verkörpere vielmehr die Idee eines neuen Kirchenbaues, dessen Form ein neues Gesicht zeige, das der Einfachheit und der Schönheit im Schlichten und des unausdrücklich Natürlichen. Der Stil fällt — fast puritanisch einfach, augenfällig jedem als etwas Neues auf, er zeigt daher eine umso größere, unaufgeregte Eigenwirkung. In diesem Zusammenhang war ein Vergleich interessant. Während ein Kirchenneubau der Mosbacher Kirchengemeinde, der bestimmt ist für etwa 600 Plätze, sich auf etwa 350 000 RM. belief, ist dieser Karlsruher Neubau, der 1000 Personen faßt, für 256 000 RM. erstellt worden. Diese sparsame Bauwirtschaft erkenne man auch in der klaren, gesund-sachlichen Architektur. Dafür zeichnet zunächst der Architekt Dr. Hartung verantwortlich, neben ihm der Statiker, Dr. Dörr, und schließlich der Träger des 2. Preises, die Architekten Dr. Rösiger und

Schneidpflug als örtliche Bauleiter. 10 000 Mark sind allein dafür vergeben worden, daß die Kirche mit Werken reiner deutscher Kunst ausgestattet werden konnte, um dabei gleichzeitig in sinnfälliger Weise einem Aufruf unseres Ministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels nachzukommen, wenn er in einem größeren Aufruf die Unterstützung des künstlerischen Handwerks besonders bei Arbeiten der breiteren Öffentlichkeit verlangt. Als bereitetes Beispiel hierfür sei u. a. noch der Goldmosaikarbeiten gedacht an der rückliegenden Rundwand des Altarraumes. Mehr als Ornamentik gedacht sind auf fünf Flächen durchgehend in Goldmosaikarbeit die Worte der hl. Schrift in den Wandpfeilern eingelaufen. Stadtpfarrer Seufert selbst hat die Worte gewählt aus je einem der vier Evangelien und der Offenbarung.

Uhren für den Turm.

Am sechstantigen Turm werden noch zwei Uhren angebracht. Es schweben gerade darüber noch Verhandlungen, ob das Geläute die Stunden anzeigen soll. Es wird jedenfalls dahin entschieden werden, weil künstlerisch wie rituell betrachtet, ein Kirchturm immer über die Weite seines Bereichs in seiner Glockensprache sprechen muß.

Orgelstiftungen.

Die neue Orgel, von Steinmeyer u. Striebel in Dettlingen erbaut, wurde zum ersten Male vom Organisten der Markuskirche, Walter Nück, in ihrer klanglich besonderen Vielseitigkeit vorgeführt. Die Leser der „Badischen Presse“ sind über diese Orgel bereits unterrichtet durch unser Feuilleton vom 20. September. Es kann gesagt werden, daß diese Orgel für Karlsruhe etwas Neues und in ihrer Art als ein Standardwerk gelten darf. Können doch, wie der Organist selbst ausführte, eine Orgelabteilung eines Arnold Schick (Neufahrner), die nordischen Tockatten Vincent Lübeck und Buxtehudes in ihrer barocken, glücklichen Romanität, die gewaltigen Formen Johann Sebastian Bachs ebenso in der Sprache ihrer Zeit fähig wiedergegeben werden, wie die Klangfülle etwa eines Cesar Franck, der düstere Nationalismus Max Regers oder die Werke des zeitgenössischen „Neubarock“. Durch regelmäßige Veranstaltungen in Form von musikalisch-literarischen Abendfeiern (jeweils Sonntag abends um 6 Uhr) und auch begrüßenswerterweise in reinen Orgelkonzerten (nach Art der mitteldeutschen Orgelkonzerte) wird das schöne Werk der Gemeinde und darüber hinaus allen Karlsruher Musikfreunden erschlossen werden.

Gewerbepolizei.

Karl Seeger aus Blantenloch, Adolf-Hitler-Straße 117, gelangte zur Anzeige, weil er für ein Schlachtschwein von dem Metzger Schweizerhof aus Karlsruhe-Mitte 84,5 Pfund pro Pfund Lebendgewicht forderte, obwohl der Erzeugerhöchstpreis von 50,5 Pfund pro Pfund nicht überschritten werden darf. Seeger wurde von der Gewerbepolizei zunächst in polizeilichen Gewahrsam genommen, beim Geheimen Staatspolizeiamt wurde die Anordnung der Schubhaft beantragt, die bei Verstößen gegen lebenswichtige Interessen der Allgemeinheit neben der Preisüberschreitungsstrafe einberichtet.

Frieda Rain, Baumeisterstraße 30, wurde angezeigt, weil sie am 30. September 1935 auf dem Wochenmarkt am alten Bahnhof an ihrem Verkaufsstand ihren Vork- und Familiennamen sowie ihre Wohnung nicht angebracht hatte. Frits Höpfer, Karl-Wilhelm-Straße 50, gelangte zur Anzeige, weil er seit Anfang Juli 1935 bis 28. September 1935 sieben Kraftwagenführer wöchentlich bis zu 84 Stunden, somit bis zu 30 Stunden über die gesetzlich zulässige Arbeitszeit hinaus beschäftigt hat, ohne die erforderliche Ermächtigung hierzu zuvor eingeholt zu haben.

J. Schnell aus Mannheim gelang zur Anzeige, weil er beim Verkauf von Schlachtschweinen für den Karlsruher bzw. Mannheimer Markt den Erzeugerhöchstpreis von 48,5 Pfund im Bezirk Meßkirch dadurch umging, daß er für jedes Schwein bis zu 10 RM. Tringeld gab. Das Tringeldgeben im Schlachttierhandel ist ausdrücklich untersagt, weil es eine Tarnung der Preisüberschreitung darstellt. Wegen mangelnder Betriebshygiene und rechtskräftiger gerichtlicher Befragung nach dem Lebensmittelgesetz wurde dem Karl Fischer von Karlsruhe-Nippur als Inhaber der Metzgerei Plauenstraße 38 der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs insbesondere mit Fleischwaren mit Wirkung vom 15. Oktober 1935 untersagt.

Anlässlich einer Kontrolle wurden in der Wirtschaft zum Nothausbräu hier, in der Erbprinzenstraße, drei Kalbslebern vorgefunden, die aus Steinweiler (Pfalz) eingeführt und hier der amtlichen Nachschau entzogen waren. Die Kalbslebern wurden beschlagnahmt und nach dem Schlachthof verbracht. Die Wirkin Emilie Kehrwald ist wegen Übertretung der Fleischbeschauordnung verurteilt.

Im Betrieb der Wirtschaft zum Salmen hier, wurde bei Frits Beißel eine größere Menge Schweinefleisch vorgefunden, welches offenbar aus Kirnbad eingeschmuggelt war. Das Schweinefleisch wurde beschlagnahmt, weil es ohne Gesundheitsbescheinigung eingeführt und hier der amtlichen Trichinenschau entzogen war.

Fahrlässige Brandstiftung.

Der 26 Jahre alte vorbestrafte Rudolf S. aus Bruchsal hatte am 20. August morgens gegen 4 Uhr in Bruchsal auf dem Speicher des dem Eisendreher Johann Bachmann gehörigen Hauses Schwimmbadstraße 7, wo er auf alten Korbmöbeln nächtigte, Zigaretten geraucht, wobei er einschlief. Die brennende Zigarette setzte Reisig in Brand. Das Feuer sprang auf den Dachstuhl über, der völlig abbrannte. Es entstand ein Schaden von 3000 bis 4000 Mark. Der Angeklagte, der wegen verurteilter vorsätzlicher Brandstiftung verurteilt ist, gab vor dem Schöffengericht den Sachverhalt zu. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Brandstiftung zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Die seit 21. August dauernde Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet.

Buch und Bucheinband. In der Aula der Gewerbeschule hielt am Freitag abend anlässlich des Abschluß-Weihnachtsabends des Kurses für Einbandkunst Gewerbeoberlehrer Keilig von der Tageschule für Buchbinder in München einen mit vielen Lichtbildern ausgeschatteten Vortrag über: „Buch und Bucheinband in Vergangenheit, Gegenwart und zukünftigen Tagen.“ Der Redner erläuterte an Hand von gebundenen Büchern die Notwendigkeit des guten Bucheinbandes und schloß mit den Worten: „Ein gutes Buch im guten Band ist wie ein Freund im besten Gewand.“ Ein Filmstreifen zeigte dann die Entwicklung des Buches vom Altertum über das Mittelalter zur Neuzeit. Aufschluß war den Hörern Gelegenheit gegeben, die ausgestellten Bücher in Augenschein zu nehmen.

Leben und Arbeit in der Hitlerjugend.

Eine bemerkenswerte Leistungsschau.

Das Gebiet Baden der Hitlerjugend hat sich der dankbaren Aufgabe unterzogen, einmal durch eine Ausstellung zu zeigen, wie sich das Leben in der Hitlerjugend und seinen Nebenformationen, BDM und Jungvolk, gestaltet und was dort an kultureller und praktischer Arbeit geleistet wird. Diese Leistungsschau, die ihren Weg durch das ganze Land nehmen wird, wurde am Mittwoch nachmittag in den Ausstellungsräumen des Landesgewerbeamtes (Karls-Friedrichstraße) durch den Gebietsführer Friedhelm Kempfer eröffnet.

Der schlichten Feier wohnten Vertreter der Partei und der Behörden und eine Reihe sonstiger Gäste bei. Nach dem Vortrag eines gemischten Chors, begleitet von einem Orchester der HJ, nahm der Gebietsführer das Wort, um die Gäste zu begrüßen und zunächst die Anwesenden auf einen stillen Gedanken an den vereinigten Generalfeldmarschall von Hindenburg aufzufordern. Alsdann schloß er den Sinn und Zweck der Ausstellung, die in Wort, Bild und Tat einen kleinen Lernerfolg über die vielfältige Arbeit innerhalb der Hitlerjugend, des BDM und Jungvolks geben soll, die neben den großen organisatorischen Aufgaben auf allen möglichen Arbeitsgebieten geleistet wird. Die Schau soll ein Hinweis sein auf die Größe und Stärke der Hitlerjugend in der Südwestmark.

Damit erklärte der Gebietsführer die Leistungsschau für eröffnet. Nach einem Liedvortrag erfolgte ein Rundgang, der bei allen Teilnehmern Anerkennung und Erstaunen auslöste. Man erhielt einen Einblick in die weltanschauliche Schulungsarbeit und das kulturelle Schaffen der HJ und bemerkte nicht minder in den wohlgeordneten Köfen und auf der großen Auslage im Vorhof die vielen handgearbeiteten der Jungen und Mädchen. Wir sahen schöne Handarbeiten, allerlei Spielzeug, Rundfunkgerät und gesportliche Betätigung.

Schule Schwamberger tanzt.

Am Dienstagabend veranstaltete die Tanzschule Vertl Schwamberger einen Tanzabend im dichtbesetzten Saal des Künstlerhauses. Etwa die Hälfte der Tänzerinnen waren alte — wenn auch den Jahren nach zum Teil sehr junge — Bekannte vom letztjährigen Abend dieser Schule. Unter denen, deren Leistungen wir damals zu den Eindrücken rechneten, die über den Tag hinaus hatten blieben, nannten wir auch Lore Pieper mit einem „Höchstmaß an gymnastischem Körpertraining“. Diese Entwicklungslinie zum tänzerischen Akrobatischen tritt heute noch offensichtlicher zu Tage, nennt sich doch ihr Glanzstück diesmal „Akrobatik“ schlechthin. Diese Darbietung reicht schon in die Bezirke guter Varietétunst und darf entschieden als Höhepunkt des Abends angesehen werden; nicht endemollender Beifall erzwang sich eine Wiederholung. Aber auch ihr Vertrautsein mit dem eigentlichen Gebiet des Rein-Tänzerischen stellte Lore Pieper unter Beweis, u. a. in einem Duett „Schottisch“, zusammen mit ihrer Schwester Ruth, die im Verlauf eines Jahres ebenfalls gute Fortschritte gemacht hat. Harmonisches Bewegungsspiel zweier formvollkommener und durchtrainierter Mädchenkörper. Diese Attribute darf auch G. Nit für sich in Anspruch nehmen, die mit Exaktheit „Ungarisch“ tanzte (mit L. Didl); doch hätte ein Schuß „Parfika“ nichts geschadet. Ilse Kapp lam „Russisch“ (mit L. Pieper als „männlichem Partner), tanzte schneidig als Leutnant in einem verliebten Soldatentertel (daneben humorvoll J. Kleber und E. Rupp), und drehte sich gewandt auf der Spitze in einem „Scherzo“ (zusammen mit J. Kleber und S. Holoß). Die kleine B. Graf betonte verschiedentlich die Note ihrer schalkhaften Veranlagung — zum Beispiel in einer „Grotte“ mit S. Holoß, die graziös auch den verliebten Leutnant umtänzelte. Ilse Kleber bot auch eine Ausdrucksstudie „Schwerttänzen“, in der sie verachtete, das Gefühl der Trauer und Verzweiflung in tänzerische Spannungen und Entpannungen umzuwandeln. Schließlich noch eine — besser: beweihe sie sich — im Mittelpunkt eines Wollers aus dem Rosenkavalier, der noch einmal die Mehrzahl der Jüngeren Schülerinnen

50 Jahre Brauerei Wolf am Werderplatz.

Seit vor 50 Jahren haben die Eheleute Wolf senior nach kurz vorhergegangener Erbschaft das Geschäft übernommen, und sich damit als selbständige Gewerbetreibende ihre Existenz gegründet. Unendlicher Fleiß und große Disziplin für ihren Beruf leiteten ihre Arbeit, so daß sie bereits nach 12jähriger Tätigkeit das Nebenhaus Werderstraße 49 erwerben und auf das Stammhaus drei Stodwerke aufbauen konnten. In jener Zeit herrschte in ganz Deutschland eine aufsteigende Konjunktur, in der viele gewerbliche Betriebe zu industriellen Unternehmen sich entwickelten. Infolge der räumlichen Einengung und der Platzbeschränkung konnte aber an eine großzügige Geschäftserweiterung nicht gedacht werden. Und so kam es, daß das Geschäft seinen Charakter als Hausbrauerei von damals bis auf die heutige Zeit bewahrt hat. Die Einrichtungen der Brauerei wurden mit dem Fortschritt der Technik laufend verbessert. Um den nachdrücklichen Forderungen zu wehren wurde im Jahre 1900 das Nebenhaus Marienstraße 40, das sich an das Brauereigebäude anschließt, erworben abgerissen und an dessen Stelle ein Maschinenhaus gestellt.

Mit dem Fortschreiten des Krieges die Rohstoffverknappung und die Rationierung immer schärfere Formen annahm, entschloß man sich, den Brauereibetrieb still zu legen und das ausgewiesene Kontingent an Braumalz im Sohn brauen zu lassen.

Im Herbst des Jahres 1919 wurde das Geschäft an die Söhne Max und Eugen verpachtet, und die Brauerei von diesen wieder in Betrieb gesetzt. Mit dem Werden der Weltmark war die Möglichkeit geboten, wieder Substanz zu bilden, und so konnte bereits 1925 anlässlich des 40jährigen Geschäftsjubiläums eine Neugestaltung der Wirtschaftsräume vorgenommen werden.

1926 erfolgte die Belegung des neuen Gärkellers mit Aluminiumtaufs. 1927 wurde der Lagerkeller tiefer gelegt, und gänzlich mit Taufs belegt, wodurch die Lageremöglichkeit fast verdreifacht wurde. Außerdem wurde die Endfärbung mit Gasheißung eingerichtet. Es war dies die erste Substanzbehebung dieser Art in Deutschland. 1928 wurde eine neue Gismaschine der Karlsruher Maschinenbaugesellschaft aufgestellt, die heute noch zur vollen Aufrechterhaltung arbeitet. 1931 wurde der Hausfassade durch Kunststeinputz und Einbau von Schiebefeistern ein neues Gesicht gegeben. 1932 wurde ein moderner Kühlkühlfraum geschaffen und mit einem superioren Kühlkühlfass ausgestattet. 1933 wurde die Wirtschaft durch Umbau vergrößert und neu eingerichtet. 1934 erfolgte eine allgemeine Renovierung der Gasträume.

§ Festgenommen wurden: eine Person wegen Erpressung, eine Person wegen Obdachlosigkeit, eine Person zur Strafverfolgung, eine Person, weil sie sich in einer Wirtschaft in Durlach in beleidigender Weise über die Reichsregierung äußerte, zwei Personen, weil sie bei der Ausfüllung der Fremdenzettel falsche Angaben machten, zwei Personen wegen Betrugs.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inzeratenteil.)

Donnerstag, den 3. Oktober.

Staatstheater: Ein Glas Wasser, 20—22 Uhr.
Richard-Wagner-Theater: Der Weibliche wie er wirklich war, 4. 6. 1. Union-Vorstellung: Amobitron, 4. 6. 15. 8.30 Uhr.
Maria-Palast: Bagmalion, 4. 6. 15. 8.30 Uhr.
Schauburg: Seiden von heute, 4. 6. 15. 8.30 Uhr.
Reichens-Vorstellung: Der Vogelhändler, 4. 6. 15. 8.30 Uhr.
Kammer-Vorstellung: Das Geheimnis des blauen Zimmers, 5. 7. 8.45 Uhr.

Freitag, den 4. Oktober.

Staatstheater: Dello, 20—23 Uhr.
Ruhlfelderhaus: Zehnabend Emma Sadner, Alfred Bortoluzzi, 20 Uhr.
Richard-Wagner-Theater: Bomben auf Monte Carlo, 4. 6. 15. 8.30 Uhr.
Union-Vorstellung: Amobitron, 4. 6. 15. 8.30 Uhr.
Maria-Palast: Seiden von heute, 4. 6. 15. 8.30 Uhr.
Reichens-Vorstellung: Der Vogelhändler, 4. 6. 15. 8.30 Uhr.
Kammer-Vorstellung: Das Geheimnis des blauen Zimmers, 5. 7. 8.45 Uhr.

Die Reichens-Vorstellung, Baldui, 30. zeigen ab Donnerstag den nächsten Foto-Film, „Der Vogelhändler“, zu dem Dr. Max Wallner, angelehnt an Carl Zellers Operette, das Drehbuch geschrieben hat. Die Spielleitung hatte der bekannte Regisseur G. W. Wolf. Die Hauptrollen als Vogelhändler ans Ziroi und Maria Rundergast in der Rolle der Briefschreiberin, ist das Nebenpaar Carl Zellers annuita und better wieder aufzufinden. Neben ihnen Hil Dagover, Georg Alexander, Max Galkorff, Jakob Schickel u. a. — Ein Kuriosum, „Der arme Reiche“, ein vollständiger Bericht „Dem Moor zur Ehre“, sowie die aktuelle „Hör-Tönende-Wochenchau“ bilden das Programm.

Kammer-Vorstellung: „Das Geheimnis des blauen Zimmers“ ist nichts anderes als das Rätsel eines Kriminalfalles auf Schloss Hellberg. Man erlebt in diesem Film Dinge, wie sie nur Edgar Wallace zu schreiben in der Lage ist. Schon die Darsteller wie Theodor Loh, Hans Adalb. v. Schlotow, Elfe Elster, Paul Henfels u. v. a. bringen für den Wert des Films und des Rätsel Lösung. Ein interessantes Programm und die neue Ufa-Wochenchau beenden die Vorstellungen.

vor die Rampe lockt. L. Didl, G. Bachthaler, S. Hölgel und S. Hölgel bemühen sich, einem Volke eine besondere Note abzugewinnen. Vertl Schwamberger, die Leiterin der Schule, wartete mit „Tanzrhythmus“ und einem Charaktertanz „Indisch“ auf, der durch ausdrucksvolles Spiel der Arme und Hände feststeht. Daß die Tänzerin eine gute Lehrerin ist, hat das reichhaltige Programm bewiesen, bei dem sie auch als Kostümschöpferin gute Geschmacksworte geboten hat. Bei Erta Wild dürfen sich alle Aktiven für eine sichere und anheimelnde Begleitung am Flügel bedanken. Jene selbst durften reichen Weifall und Blumen ohne Zahl ernten.

Veinabe — aber nur beinahe — hätten wir bei den „Kindertrachtentanz“ vermissen, der von vier Paaren der Allerjüngsten geboten wurde, die noch ganz in den tänzerischen Kinderschuhen stecken. Aber wir möchten die Gelegenheit benützen, einige allgemeine, über diesen einzelnen Tanzabend hinausgehende Bemerkungen anzuschließen. Wir kennen die Gründe und Hintergründe, aus denen heraus solche Sänglinge Terpsichorens ins helle Rampenlicht gestellt werden. Wir wissen auch, daß für sie selbst eine kleine Anerkennung als Ammunterung und Ansporn dient. Wir sind sogar ganz damit einverstanden, wenn ab und zu einmal, gewissermaßen als tanzpädagogischer Anschauungsunterricht, die Erarbeitung erster technischer Elemente und die pantomimische oder tänzerische Einführung in den Stimmungsgelände eines Vorwurdes demonstriert wird. Wenn aber ein belangloses, mehr oder weniger tauffestes Getrippe solcher Kleinen vorüberzieht und gar noch durch frenetischen Beifall da capo verlangt wird und die „Goldig-Perzian“ mit Blumen und Geländchen überschüttet werden, so eröffnet dies falsche und vom erzieherischen Standpunkt aus auch nicht ungefährliche Perspektiven. Wenn schon, dann beweihe man sich solche „Vorstellungen“ — auch im Interesse eines Teiles der Zuschauer — für geschlossene, interne Veranstaltungen vor.

J.S.

Der Putschversuch in Bulgarien.

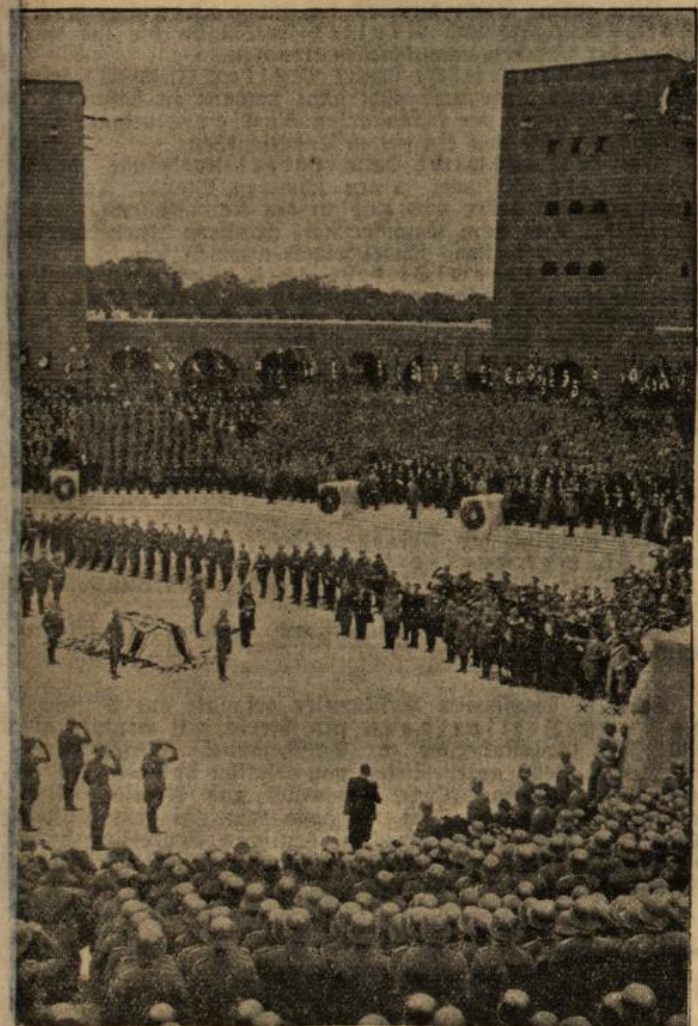
in Berlin, 3. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Bulgarien war in den letzten 48 Stunden mit Gerüchten aller Art, die von bevorstehenden revolutionären Ereignissen etwas wissen wollten, angefüllt. Von Mund zu Mund ging die Behauptung, daß der Reservoberst Weltschew, der in Belgrad im Exil lebt, die Absicht habe, in seine Heimat zurückzukehren, um von neuem die Macht an sich zu reißen und womöglich die Monarchie zu befestigen. Weltschew ist auch tatsächlich auf bulgarischem Boden eingetroffen, aber sogleich verhaftet worden. Mit ihm wurden eine Reihe von Verschwörern festgenommen.

In einer Erklärung wandte sich der bulgarische Kriegsminister energisch gegen die vielfach verbreitete Meinung, daß Teile der Armee in die Verschwörung verwickelt gewesen seien.

Die halbamtliche bulgarische Nachrichtenagentur teilt u. a. noch folgendes mit: In Ausführung der von der Regierung angefügten Maßnahmen schritt die Polizei zur Verhaftung von 40 Zivilpersonen, die der Teilnahme und Mitwirkung an dem geplanten Putsch beschuldigt werden. Die meisten von ihnen gehören der Sweno-Gruppe und dem linken Flügel der Bauernpartei an. Ferner wurden fünf Offiziere verhaftet, die ihre Beteiligung an dem Putschversuch bereits eingestanden haben. Alle Verhafteten wurden den Gerichtsbehörden überantwortet. Aus den Schriftstücken, die bei den Hausdurchsuchungen beschlagnahmt wurden, geht hervor, daß die Verschwörer Anschläge gegen das Leben des Königs, der Königin, der Wittgänger der Regierung, sowie von etwa 40 Offizieren beabsichtigten. Die Namen dieser Offiziere waren auf einer Liste aufgeschrieben, die bei den in die Verschwörung verwickelten Offizieren beschlagnahmt wurde.

Im ganzen Lande herrscht vollkommene Ruhe. Die energischen Maßnahmen der Regierung finden überall den Beifall der Bevölkerung, die einmütig das geplante Verbrechen gerurteilt.

Da neben diesem Versuch gleichzeitig kommunistische Emigranten aufgetaucht sind und seit einiger Zeit im Lande unter der Bauernschaft eine sehr rege kommunistische Propaganda zu bemerken ist, dürfte der Staat wohl noch genötigt sein, seine Machtmittel gegen die kommunistischen Agenten und Helfer einzusetzen, die schon einmal das Land in einen Bürgerkrieg gestürzt hatten. Das war 1923, als der aus dem Reichstagsbrandprozess bekannte Dimitroff in Nordbulgarien einen Aufstand entfachte. Die Revolution wurde niedergeschlagen und Dimitroff mußte in Frauenfeldern über die Grenze flüchten.



Die Weihstunde im Reichsheinmal Tannenberg.
Der Sarg mit den sterblichen Überresten des verewigten Reichspräsidenten aufgebahrt vor dem Eingang zur Grotte des Tannenbergheingangs. Rechts der Führer (X) und Generalfeldmarschall von Mackensen (XX).
(Heinrich Hoffmann, K.)

Mitteilungen DER N.S.GEMEINSCHAFT Kraft durch Freude

Heute, Donnerstag, den 3. Oktober 1933, laufen folgende Kurse:
20.00-21.30: Tischtennis für Anfänger in der Turnhalle der Gutenbergschule, Eingang Reitenstraße.
20.00-21.30: Sportspiele (Männer), Reglerheim, Kaiserstraße 13.
20.00-21.30: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Hedwig-Marktschule, Kreuzstraße.
20.45-22.15: Ju-Jitsu (Männer und Frauen), Turnhalle des Hochschulbodensportplatzes, Reitenstraße 12a.
21.30-23.00: Schwimmen (Frauen), Anfänger und Fortgeschrittene, gleichzeitig Rettungsschwimmen, Friedrichsbad.
20.00-21.30: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Telegraphenschule, Hardtstraße 86.
9.00-10.00: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle Hochschulsportplatz.
20.00-21.30: in Rappurr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Schulturnhalle, Reitenstraße 11.
20.00-21.30: in Gillingen: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Festballturnhalle.
Ankunft: Sportamt, Sammlerstraße 15, Telefon 7375.

Morgen, Freitag, den 4. Okt. 1933 laufen folgende Kurse:
20.00-21.30 Uhr: Allgemeine Körperübungen (Männer und Frauen), Turnhalle Südbühnenstraße 1, Südbühnenstraße 30.
20.00-21.30 Uhr: Allgemeine Körperübungen (Männer und Frauen), Turnhalle Südbühnenstraße 1, Südbühnenstraße 30.
20.00-22.00 Uhr: Reiten (Männer und Frauen) Anfänger und Fortgeschrittene, Reitballe der ehemaligen Dragonerkaserne, Kaiserstraße 12a.
20.00-21.30 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Reifenschule, Gabelsbergstraße.
19.30-20.30 Uhr: Gymnastik (Frauen) Gymnastikschul, Kreuzstraße 162.

Ein Frauen-Gymnastikklub in Rappurr
Wir bitten, diesen Abschnitt ausgefüllt als Drucksache einzusenden. (Porto 3 Pfg.)
Wir bitten, diesen Abschnitt ausgefüllt als Drucksache einzusenden. (Porto 3 Pfg.)
An die Firma H. F. & Ph. F. Reemtsma, Altona-Bahrenfeld Postfach 21
Senden Sie mir kostenlos und portofrei ein Exemplar der ausführlichen Darstellung des Fermentationsprozesses.
Name _____
Wohnort _____
Straße _____



Ein Beispiel moderner Tabakkultur

Wie die kleinen pflanzlichen Lebewesen - die Fermente - zur Veredelung des Tabaks führen, ist in dem illustrierten Büchlein über die Fermentation beschrieben, das wir allen Interessenten zusenden.

Wir bitten, diesen Abschnitt ausgefüllt als Drucksache einzusenden. (Porto 3 Pfg.)
An die Firma H. F. & Ph. F. Reemtsma, Altona-Bahrenfeld Postfach 21
Senden Sie mir kostenlos und portofrei ein Exemplar der ausführlichen Darstellung des Fermentationsprozesses.
Name _____
Wohnort _____
Straße _____

Frankreich und der Kriegsaufstakt. Erregung nach dem Mussolini-Appell / Die Fronten in der Sanktionsfrage.

T. Paris, 3. Okt. (Drahtmeldung unserer Vertreter.) Mit größter Erregung und Spannung ist man in Frankreich der Abdulata, der großen Mobilisation des italienischen Faschismus gefolgt. Man betrachtet den Appell Mussolinis nun als unmittelbaren Aufstakt zum Kriegsbeginn in Afrika, ohne eigentlich zu wissen, ob nun die Feindseligkeiten schon begonnen haben oder nicht. Die französische Linkspresse ist der Ansicht, daß italienische Truppen abessinisches Gebiet betreten und damit die Feindseligkeiten eröffnet haben. Auf der Rechten behauptet man, daß Mussolini nur eine weitere „Verteidigungsstellung“ bezogen habe und sich noch im kritischen Grenzgebiet aufhalte. Das „Deuvre“ dagegen nennt bereits das strategische Ziel dieses ersten italienischen Vormarsches: Abschnitt der Djibuti-Abdis-Abdis-Bahn nach Larraçhat.

Die Rede des Duce, die er gestern nacht an die begeisterten Massen gehalten hat, wird in der Pariser Presse in großen Auszügen wiedergegeben, fast ohne Kommentar und ohne daß merkwürdigerweise die bewegten Worte an Frankreich gerichteter glorreicher Kriegserinnerungen in Paris besonders hervorgehoben werden. Was man besonders hervorhebt, sind fast ausschließlich in allen Blättern die Worte: „Auf alle militärischen Maßnahmen antwortet Italien mit militärischen Maßnahmen, auf Krieg mit Krieg.“

Je mehr die außenpolitische Krise jetzt zur Explosion drängt, je näher die französische Entscheidung auf die englische Frage rückt, desto tiefer und offener klafft die Luft zwischen dem Standpunkt der französischen Rechten und der französischen Linken in diesem Konflikt. Die Rechte richtet noch einmal einen Appell an die französische Regierung, Frankreich aus dem Spiel zu lassen und „nicht den Finger in ein so gefährliches Räderwerk zu stecken.“ Das „Echo de Paris“ behauptet, daß ein Schrei der Empörung

durch Frankreich gehen werde, wenn das französische Kabinett, beeindruckt durch die antisanktionistischen Umtriebe in Frankreich, sich dem englischen Begehren nach französischer Sanktionsteilnahme anschließen. „Ein simpler Akt der Feindseligkeit gegen Italien“ schaffe sonst in Frankreich die Stimmung eines Bürgerkrieges.“ schreibt Henri de Kerillis, der Führer der nationalen Front.

In der vergangenen Nacht zogen Hunderte von Demonstranten, der äußersten Rechten angehörig, über die großen Boulevards mit dem Rufe: „Neutralität, Nieder der Krieg, Es lebe Mussolini.“

Die Linke dagegen ist überzeugt, daß die französische Regierung bereits ihre Wahl getroffen habe, zumindest stellt das „Deuvre“ fest, daß „die bisher zwischen den Regierungsmittgliedern bestehenden Differenzen beseitigt seien“, was so viel heißen soll, als daß Laval endgültig dem Drängen der Herriotgruppe auf feste Zusagen an England nachgegeben habe.

Man erwartet mit größter Spannung die Entscheidung des morgigen französischen Ministerrates über die Antwort an England. Nach dem „Deuvre“ heißt die Antwort: „Ja! Die französische Flotte unterstützt Englands Flotte bei einem nichtprovokierten Angriff gegen die italienische Flotte.“ Ueber diese Definition des italienischen Angriffs werden aber zahlreiche subtile Einschränkungen gemacht, wie auch über die genaue Position Englands beim Ergreifen der Einzelinitiative oder beim Ausführen des Mobilisierungswillens. Je nachdem werde sich die französische Unterstützung automatisch oder nicht automatisch auswirken.

Eben, der schon gestern in Paris erwartet wurde, wird erst heute mit Laval verhandelt. Laval hat gestern noch bis zur letzten Stunde in Verhandlungen mit dem italienischen Botschafter Cerutti versucht, zu vermitteln, und die italienische Regierung doch noch zur Annahme des gestern vorgeschlagenen C-Mandates zu bewegen.

Die Stimmzählung im Memelgebiet.

(Memel, 3. Okt. Am Dienstag nachmittag hielt der Wahlkreisausschuß eine öffentliche Sitzung ab, um über die Art der vorzunehmenden Stimmzählung zu beschließen. Das Verlangen des Vertreters der Einheitsliste, die Zählung nach Stimmbezirken vorzunehmen, wurde abgelehnt. Daraufhin wurde beschlossen, mit dem Zählen noch gestern zu beginnen. Am Donnerstag und Freitag werden die Umschläge geöffnet, um die Gültigkeit der Stimmen zu prüfen. Erst dann erfolgt das Sortieren und Zählen der Stimmen nach Kandidaten. Das Zählgeschäft der Stimmzettel wird sich außerordentlich langsam ab, so daß mit dem Bekanntwerden der Ergebnisse kaum vor Dienstag nächster Woche zu rechnen ist.

Glückwunschtelegramm des Führers an den König von Bulgarien.

DNB. Berlin, 3. Okt. Der Führer und Reichkanzler hat Seiner Majestät dem König von Bulgarien anlässlich der Wiederkehr des Tages seiner Thronbesteigung aufrichtige Glückwünsche übermittelt.

Chinesische Flußboote überfallen. 110 Menschen durch räuberische Banditen gefötet.

X. Shanghai, 3. Okt. In den Binnengewässern der südchinesischen Provinz Kwangtung unternahmen Banditen Überfälle auf zwei Flußboote. Hierbei fanden 110 Menschen den Tod.

Der erste Überfall ereignete sich auf der Strecke Swann-Tschantschau. Dort überfielen die Banditen ein planmäßig verkehrendes Motorboot, schleppten es nach der Tschaoan-Bucht und verenkten es. Zehn Passagiere kamen dabei in den Fluten um. Bei dem zweiten Überfall hatten die Banditen auf ein zwischen Kanton und Schilung verkehrendes Flußboot abgesehen. Aus noch unbekannter Ursache brach auf dem Schiff plötzlich Feuer aus, und im gleichen Augenblick eröffneten die Banditen vom Ufer her ein schweres Maschinengewehrfeuer, bei dem die gesamte Besatzung und alle Fahrgäste, insgesamt 100 Menschen, getötet wurden.

Warschauer Museumsbrand verursacht riesigen Schaden.

Warschau, 2. Okt. Bei einem Brande des Warschauer Zoologischen Museums, dessen Sammlungen im Laufe von rund 150 Jahren zusammengebracht wurden, sind etwa 60 000 Schautafeln und 30 000 zum Ausstopfen vorbereitete Vogelbälge vernichtet worden. Insbesondere wurde die berühmte Vogelsammlung des Museums völlig vernichtet, die einen sehr hohen Wert darstellte. Die 60 000 Bände umfassende Bibliothek erlitt schwere Wasserbeschädigungen, konnte aber vor der Vernichtung gerettet werden.

Politische Revolverschießerei in Lodz. In Lodz kam es im Verlauf von politischen Auseinandersetzungen innerhalb einer Gruppe der nationalsozialistischen Jugend zu einer Schießerei. Zwei junge Leute wurden durch Schüsse verwundet.

Trümm / Trüml / Trümel

„Wiggert“ Hofmann gestorben.

Aus München kommt eine für den gesamten deutschen Sport traurige Kunde. Der langjährige Linksaußen der Münchener „Bavaria“ und der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, Ludwig Hofmann, ist am Mittwochvormittag im Münchener Krankenhaus gestorben. Hofmann litt seit 14 Tagen an einer Gehirnhautentzündung und alle Kunst der Ärzte, das Leben des beliebten Fußballspielers zu retten, war vergebens. Hofmann hat erst ein Alter von 35 Jahren erreicht. Er trat in den Kriegsjahren den Münchener „Bavaria“ bei, spielte dann in der ersten Mannschaft und entwickelte sich langsam zum besten Linksaußen Deutschlands. 1926 stand „Wiggert“, wie ihn der Volksmund nannte, in Düsseldorf gegen Holland zum ersten Male in der deutschen Nationalmannschaft, in der er sich dann einen rühmlichen Platz erwarb. Insgesamt 18mal hat Hofmann das Trikot der deutschen Nationalmannschaft getragen und der deutsche Fußballsport wird das Andenken eines seiner Besten in Ehren halten.

Weltmeisterschaften der Tennislehrer.

Beginn mit Ueberraschungen. — Ramillon geschlagen.

In der Londoner Wembley-Halle begannen am Montag die Kämpfe um die Weltmeisterschaft der Tennislehrer, an denen zehn der besten Berufsspieler der Welt beteiligt sind. Von ihnen wurden im Einzel Hans Nüsslein, Ellsworth Bines, William Tilden und der Franzose Ramillon „gefeht“. Zur allgemeinen Ueberraschung mußte aber Ramillon schon im ersten Kampfe die Segel streichen, da er von dem englischen Meister Dan Maskell glatt 6:2, 7:5, 6:2 geschlagen wurde. Der Wimbledonbesieger von 1934, der Amerikaner Ellsworth Bines, traf den Engländer Albert Burke in recht schwacher Form an und gewann 6:2, 6:2, 6:1. Im Doppel fanden ein Schaukampf zwischen den amerikanischen Wimbledonbesiegern von 1934, Lott/Stoecken und dem amerikanischen-deutschen Paar Tilden/Nüsslein statt, das letztere 4:6, 8:6, 6:2 gewann.

Am Dienstagabend besiegte der Amerikaner Lester Stoecken den Franzosen Martin Plaa im Einzel mit 11:9, 6:4, 6:4. Im ersten Spiel zur Doppelmeisterschaft schlugen Nüsslein/M. Burke dank der glänzenden Form des deutschen Meisters die Kombination E. Burke/Dan Maskell glatt mit 6:3, 3:6, 6:2, 6:3.

„Boxweltmeisterschaftskampf“ in Brüssel.

George Godfrey Puntsieger über Pierre Charles.

Von J.W.'s Gnaden fand am Mittwochabend in Brüssel ein Kampf um die Boxweltmeisterschaft in der Schwergewichtsklasse zwischen dem Neger George Godfrey und dem belgischen Europameister Pierre Charles statt. Vor einer großen Zuschauermenge gelang es dem Neger, Pierre Charles über fünfzehn Runden nach Punkten zu besiegen und damit die „Weltmeisterschaft“ an sich zu reißen. Man hatte allgemein mit einem Siege des Belgiers gerechnet, der Neger erwies sich aber als der Bessere und brachte Pierre Charles eine klare Niederlage bei.

Starkes Karlsruher Aufgebot zum Internationalen Feldbergrennen.

Das letzte große Bergrennen dieses Jahres, das am kommenden Sonntag auf der 12 km. langen Feldbergstraße im Taunus ausgetragen wird, vereinigt nochmals alle deutschen und zahlreiche ausländische Wagen- und Motorradfahrer von Ruf. In der umfangreichen Meldeklasse, die rund 240 Namen für die Ausweis- und Lizenzfahrer-Gruppen enthält, finden wir erstklassigste auch mehrere Karlsruher Motorfahrer: so starten in der Ausweisfahrersoloklasse bis 250 ccm die beiden Karlsruher D.W.-Fahrer W. Burg und G. Speck, in der Ausweisfahrersoloklasse bis 350 ccm finden wir die Einheimischen Sacher auf NSU, Nitschky auf Wücker-Fap und W. Kaufmann auf Standard. R. Nitschky startet auf einer zweiten Maschine auch in der Halbliter-Soloklasse. Zwei Startis absolviert auch der Karlsruher W. Blum mit seiner Forex, und zwar als Solofahrer in der 1-Litergruppe und als Beiwagenfahrer mit seinem Landsmann Pfefferle in der großen Seitenwagenklasse. Schließlich finden wir in der Beiwagenklasse bis 600 ccm die Karlsruher Hofmann-Schindler auf Standard-Fap in der Meldeklasse der Ausweisfahrer. In den Lizenzfahrerklassen hat Frion auf D.W. für die Viertelliterklasse gemeldet, und der bekannte Beiwagenfahrer R. Braun mit seinem Beifahrer Badtsching geht auf Forex-Felagepann in der Seitenwagenklasse bis 600 und bis 1000 ccm an den Start.

Reichsbahn-Turn- und Sportverein erwirbt das 61-Sportabzeichen.

Diesmal waren es die Aelteren des Vereins — über 35 Jahre —, die als Erste an den Start zum Erwerb des 61-Sportabzeichens gingen. Was zu Beginn nicht jeder erhofft, haben die 120 Stunden in der Arbeitsgemeinschaft ermöglicht. Die ganze Gruppe hat bestanden! Darin liegt das Lob für Schüler und Lehrer. Volksturnwart Schuhmann kann mit seinen Helfern Seib und Winkel auf diesen Erfolg stolz sein, denn es gehört schon ein großes Maß Können und Verständnis dazu, den teilnehmenden 60jährigen das Nützliche für die Ablegung der Prüfungen mitzugeben.

Alle Achtung auch vor den Senioren der G.M.G., Kamerad Reßler, Direktor beim Reichsbahnpostamt, und den Jüngeren noch etwas vormachen. Bester wurde der Leiter der Winterportler, Hermann Vogel; ihm folgte Lorenz von den Tennisspielern. Unter den zehn Besten finden wir noch den Vereinsführer, den Schriftwart und sein Stellvertreter; ein Beweis, daß auch die Vereinsführung nicht nur aus Theoretikern besteht!

Mit einer Punktzahl bis herauf zu 874 ist auch zahlenmäßig das gute Abschneiden der Reichsbahnpostler festzustellen. Das Wertvollste indessen war, daß während dieser 3 Monate der Werkdirektor neben dem Mann von der Drehbank und der Reichsbahnrat neben dem Hilfsbeamten marschierte. Das erworbene 61-Sportabzeichen wird seine Träger weiterhin dazu verpflichten, im gleichen Geiste die

Preisverteilung in Rom.

Abschluß der Schieß-Weltmeisterschaften.

An diese Weltmeisterschaften im Schießen in Rom werden verschiedene Teilnehmer mit gemischten Gefühlen zurückdenken. Mäßige Organisation, äußerst schleppende Resultatverteilung, verschiedene unangenehme Zwischenfälle im Armeegewehr-schießen, auf mangelhafte Konstruktion der zur Verfügung gestellten italienischen Waffen zurückzuführen, und schließlich zum Schluß noch ein falscher Sieger waren recht unerfreuliche Begleiterscheinungen.

Der König von Italien nahm die Preisverteilung persönlich vor. Dabei unterließ dem Veranstalter der Irrtum, daß er den Finnen Leskinen als Gesamtsieger in den drei Anschlagarten des Kleinkaliberschießens aufrief, während einwandfrei feststeht, daß sein Landsmann Minalainen bei gleichen Ringen mit der besseren Scherzahl Sieger ist. Es gab auch noch einen Protest, da man im Armeegewehr-schießen den Schweden Lindgren zugunsten des Schweizer Zimmermann auf Grund einer falschen Ausrechnung auf den zweiten Platz gesetzt hatte.

Die letzten amtlichen Ergebnisse lauten:
Kleinkaliber,ehend: 1. Döfle-Schweden 355 R.;
Fried: 1. Käner-Estland 377 R.;
Legend: 1. Rönmark-Schweden 392 R.;
Gesamt-Einzelwertung: 1. Minalainen-Finnland 1111 R.;
Nationenwertung: 1. Finnland 5488 R. (Weltrekord).

Armeegewehr, Einzel: 1. Zimmermann-Schweiz 435;
Mannschaften: 1. Ungarn 2013 R.
Pistole, Olympiaprogramm: 1. Boninsegni-Italien.
Pistole, Meisterchaft: 1. Ullmann-Schweden 554 R.
Stutzer: 1. Reich-Schweiz 558 R.

Mannschafts-Meisterschaften im Schießen.

Am 13. Oktober stehen in Wiesbaden die Meisterschaften des Deutschen Schützen-Bundes im Mannschaftschießen mit Wehrmannsgewehr, Scheibenbüchse, Scheibenpistole und Kleinkaliberbüchse zur Entscheidung an. Die Meisterschaftsbewerber wurden durch Ausscheidungskämpfe in dem Verein für Freischießen Hannover (3044 Ringe), dem Vorstädtischen Schützenverein von 1874 Berlin (3600 Ringe), der Schützengilde der Hauptstadt Berlin (3565 Ringe), der Sebastianus-Schützengesellschaft Bonn (3547 R.) und der Haupt-Schützengesellschaft Nürnberg (3527 Ringe) ermittelt. Daneben läuft noch ein Wettbewerb um die Kleinkalibermeisterschaft des Schützenbundes, für den sich Schützengilde Ravensburg (3317 Ringe), Verein für Freischießen Hannover (3268 Ringe), Vorstadt-Schützenverein von 1874 Berlin (3266 Ringe), Privat-Schützengesellschaft Jella-Mehlis (3264 Ringe) und Neue Schützengesellschaft Stuttgart (3251 Ringe) qualifizierten. Dazu kommen noch Kleinkaliberprüfungen für Jungschützen um die Meisterschaft, die jedoch auf den vereins eigenen Ständen der zugelassenen Bewerber ausgetragen werden.

selbe Volks- und Betriebsgemeinschaft den anderen vorzuleben.

Das NSKK im Reichswettkampf.

Der Polizeisportplatz war am vergangenen Sonntag der Schauplatz reger sportlicher Tätigkeit. Ab 7 Uhr marschierten die Stürme der Motorstaffel I/M 53 in Abständen von 2 Stunden auf zur Ablegung der sportlichen Prüfungen im 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenwurf und 300-Meter-Lauf. Unter der persönlichen Leitung des Staffelführers Zimmermann standen hier Männer im Alter von 20-55 Jahren im Wettkampf. Würdig reiften sich die Leistungen eines manchen Graupfotes an die der anderen Männer an. Was hier an Sport geboten wurde, war unbedingt als gut zu bezeichnen. Besonders anzuerkennen war die muster-gültige Disziplin, die sich während der einzelnen Uebungsarten zeigte. Die Motorstaffel I/M 53 darf mit Stolz auf ihre Männer blicken; ihre Leistungen versprechen unbedingt einen Erfolg im Reichswettkampf.

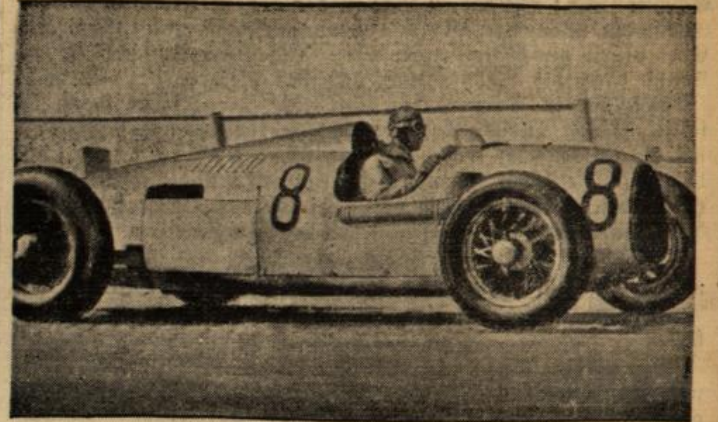
Schmeling zu einem Kampf gegen Louis bereit

Amerikanische Meldungen berichten von einem Zusammentreffen im Mai 1936 in Newyork.

Nach ausländischen Meldungen liegen von Max Schmeling, dem langjährigen Betreuer von Schmeling, Erklärungen vor, daß der deutsche Weltmeister bereit ist, gegen Joe Louis anzutreten, wenn die amerikanischen Veranstalter die geforderten Garantien eingehen. Als Termin für einen Kampf Schmeling-Louis ist, amerikanischen Nachrichten zufolge, der Mai 1936 in Aussicht genommen.

In diesem Zusammenhang sind einige Ausführungen im „Völkischen Beobachter“, in denen der boxsportliche Mitarbeiter des „Vö.“ die Frage anspricht, ob Joe Louis als Neger in Amerika die Gelegenheit zu einem Weltmeisterschaftskampf bekommen wird, von großem Interesse. Ueber die Lage in Amerika und die Verhandlungen über einen Kampf Schmeling-Louis wird hier folgendes gesagt:

„Es ist für den Europäer unmöglich, die letzte Entwicklung der Kassenfragen in den U.S.A. zu beurteilen. Daher erübrigen sich alle Prophezeiungen, die zu bedeuten nichts anderes bedeuten würden, als eine Kritik der innerpolitischen Verhältnisse eines befreundeten Staates. Wenn die amerikanische Regierung und die von ihr in dieser Frage zweifellos beeinflussten Sportbehörden Joe Louis zur Weltmeisterschaft zulassen, so wäre das die Fortsetzung einer Linie, die bei den Olympischen Spielen in Paris begann und in Amsterdam und Los Angeles fortgesetzt wurde. Wir sind nicht gebeten worden, diese Maßnahmen gutzuheißen oder abzulehnen und werden uns einer Kritik ebenso enthalten, wie wir uns berufene ausländische Kritik an innerpolitischen Maßnahmen unserer Behörden verbiten.“



Rosemeyer auf dem Masaryk-Ring.

Der erst 22jährige Auto-Unionfahrer während des letzten diesjährigen Autorennens auf dem Masaryk-Ring bei Brunn. Rosemeyer vermochte hier zum erstmalig als überlegener Sieger einen sichtbaren Erfolg davonzutragen. (Weltbild, K.)

Bogkämpfe in Karlsruhe.

Stuttgart schlägt Karlsruhe mit 12:4 Punkten.

Die Werbeveranstaltung, die der 1. Karlsruher Boxsportverein am Mittwochabend im Colosseum in Karlsruhe gegen eine Stuttgarter Auswahlmannschaft durchführte, endete mit einem klaren 12:4 Punktsieg für die Gäste. Der Besuch war erfreulich gut, ebenso der Gedanke, diesen Kampfabend als Werbung für den Boxsport durchzuführen.

Ob allerdings die angezeigten Kämpfe die erhoffte Werbekraft ausstrahlen werden, soll dahin gestellt bleiben. Sportlich stand jedenfalls das Gehehen im Ring auf keiner allzu hohen Stufe, obwohl sich die Kämpfer sichtlich bemühten, ihr Bestes zum guten Gelassen beizubringen.

Eingeleitet wurde der Kampfabend durch einen Jugendkampf Cetto (1. K.B.V.) — Schwab (1. K.B.V.), den Cetto sehr sicher gewann und einen Leichtgewichtskampf Johmann (1. K.B.V.) gegen Seiberlich (1. K.B.V.), aus welchem Johmann als Punktsieger hervorging.

Im ersten Haupttreffen im Fliegengewicht startete Feucht-Stuttgart gegen Weber-Karlsruhe. Nach anfänglichem Punktvorteil in der ersten Runde wird Weber in der zweiten Runde, nachdem er kurz zuvor Feucht für einige Sekunden auf den Brettern hatte, hart getroffen. Noch weich in den Knien trifft ihn in der Schlussrunde ein stabiler rechter Haken Feuchts, von dem er sich vor der Zeit nicht mehr erholt. Sieger durch f. o. Feucht-Stuttgart.

Eine zahme Sache lieferten sich im Bantamgewicht Wösch-Stuttgart und Reutter-Karlsruhe, die sich nach Ablauf der Runden unentschieden trennten. Im Federgewicht schied Müller (1. K.B.V.) seine letzte f. o.-Niederlage noch nicht ganz verdaut zu haben, doch hielt er sich gegen den schlagstarken Gausler-Stuttgart ganz aus und erreichte noch ein nettes Unentschieden.

Im Mittengewicht hatte Bettel-Karlsruhe gegen Solzwarth-Stuttgart einen schweren Stand. Technisch war Solzwarth besser und auch in der Kampfführung leicht überlegen. Das vom Kampfrichter angegebene Unentschieden dürfte für Bettel etwas schmeichelhaft gewesen sein.

Im Mitteltgewicht hatte sich Kahrmann-Karlsruhe mit dem sehr unsauber kämpfenden Stuttgarter Endreth auseinandersetzen. Kahrmann konnte Endreth nicht auf Distanz halten und erreichte nach viel Nahkampf durch festem Rundenablauf nur ein Unentschieden.

Der 2. Mitteltgewichtskampf Steimer-Karlsruhe gegen Zipf-Stuttgart artete in eine inhaltslose Keilerei aus, die schließlich und endlich unentschieden endete.

Im Halbschwergewicht gab Faulstich-Karlsruhe zu Beginn der zweiten Runde nach wirksamem Niederschlag gegen Gutzeit-Stuttgart auf. Sieger durch techn. f. o. Gutzeit.

Den Beschluß des Abends bildete der Schwergewichtskampf Kuxler-Stuttgart gegen Huffer-Karlsruhe, den der Stuttgarter knapp aber sicher nach Punkten gewann.

Im Ring amtierte Gausportwart Ullmerich-Mannheim in gehobener sicherer Weise.

Beim 8. Badischen Reitturnier gelangte am Mittwoch ein Tropfzeitpringen für Pferde mit weniger als 100 Joty Gewinnsumme zur Entscheidung. Sieger wurde der Ungar Sell unter Hilim, von Blatth vor den Italienern Beau Nivage (Dblt. Campello) und Reide (Maj. Tequiol). Das unter Dblt. R. Paffe kam auf dem fünften Platz ein. Der größere Teil der deutschen Expedition hatte Aufschlag, da die deutschen Pferde bereits wesentlich höhere Gewinnsummen aufzuweisen haben.

Schmeling zu einem Kampf gegen Louis bereit

Amerikanische Meldungen berichten von einem Zusammentreffen im Mai 1936 in Newyork.

In den letzten Tagen veröffentlichten wir eine amerikanische Welttrankliste, auf der Max Schmeling an dritter Stelle hinter Baer und Louis erschien. Da Baer nach seiner katastrophalen Niederlage erkrankt ist, hält man Schmeling jetzt also in U.S.A. für den zweitbesten Schwergewichtler der Welt. Schon melden die Kabel von Bemühungen der Amerikaner, einen Kampf Louis-Schmeling zustande zu bringen. Hätte unser Landsmann gegen den braunen Bomber Ausschichten? Diese Frage ist nicht zu beantworten, denn selbst der Sieg über Baer sagt noch nichts über die wirkliche Kampfstärke des gefährlichen Negers aus. Baer war dorrerisch zu unterlegen, mußte sich zu stark auf seinen Schlag verlassen, und war schon vor dem Kampf ein Nervenzünder.

In Schmeling bekäme Louis zum erstenmal einen Gegner höher boxerischer Klasse, der nicht ohne weiteres zu „überfahren“ ist. Zudem ist Schmeling der Typ des Kontrex-boxers, der gegen den pausenlos anstürmenden Neger allein Chancen hat. Doch vor Sommer nächsten Jahres könnte der Kampf nicht stattfinden. Max Schmeling feierte seinen dreißigsten Geburtstag, er ist mithin fast zehn Jahre älter als Louis und würde sich am Kampfsitz bereits stark dem einunddreißigsten nähern. Dieses Alter muß sich selbst bei sportlicher Lebensweise, bei härtestem Training gegen einen so fürchterlichen Schläger wie den neuen amerikanischen Schwergewichtstern bemerkbar machen.

Nimmt Schmeling den Kampf an, so rechnet er sich auch Aussichten aus, ihn zu gewinnen.“

Die...
offen...
gesund...
weit...
begleit...
Volles...
Beispiel...
Beweis...
des...
Volks...
zu ein...
worden...
Zah...
Deighe...
teilnah...
zeichnen...
aber an...
schau...
artig...
in der...
wie de...
hiläum...
der sch...
sage, de...
die eig...
meister...
die ab...
der Bes...
die Mit...
den Ker...
Dah er...
nicht ei...
Mitarb...
sonders...
men für...
les zu...
stern...
Biertel...
Deighe...
seine D...
der „Tel...
Die...
ste in m...
Fahrred...
alle Rei...

Durlachs Bürgermeister Dr. Lingens nach Berlin berufen.

Durlach, 2. Okt. Bürgermeister Dr. Lingens, der seit zwei Jahren die Geschäfte der Stadt Durlach leitet, nimmt Abschied von der Turmbergstadt und siedelt nach Berlin über, wohin er einen Ruf als Geschäftsführer der Wirtschaftsgemeinschaft der deutschen Gas- und Wasserwerke erhalten hat.

Neben seiner Tätigkeit als Bürgermeister verfaß Dr. Lingens noch in der Partei Funktionen. Die Partei schickte ihn als Reichsredner hinaus, als Sturmabteilungsführer machte er Dienst bei der SA, die ihm im Stabe der Brigade 53 das Referat für westsächsischen Unterricht übertragen hat.

Aus dem Gerichtssaal.

Revision im Heidelberger Totschlagsprozeß. Die Ehefrau mit dem Beil erschlagen.

Heidelberg, 2. Okt. Der Reichsgerichtsdienst des Deutschen Nachrichtenbüros meldet: Der jetzt 31jährige Anton Böhm aus Wiesbaden heiratete 1928 ein 17jähriges Mädchen und erkannte gleichzeitig die Vaterschaft eines vorehelichen Kindes seiner jungen Frau an, obwohl es nicht von ihm stammte.

den Bestimmungen des § 51 Abs. 2 StGB. angebilligt. Böhm glaubte das Gericht, daß angesichts der wiederholten Robber der Tat eine allzu große Milde unangebracht sei und zu weiteren Straftaten anreizen könnte, zumal der Angeklagte auf keinen Schmähfing geradezu spekuliert habe.

Unterjochungen bei der Wieslocher Driskrankenkasse.

Wiesloch, 2. Okt. Wie die Allgemeine Driskrankenkasse die Amtsbezirke Heidelberg und Wiesloch mittel, wurde ihr in den letzten Tagen eine Unterjochung eines Angeklagten in Höhe von etwa 12000 Mark entdeckt, die bis ins Jahr 1927 zurückreicht.

Umsatzgelder unterjochungen.

Mannheim, 2. Okt. Wegen Unterjochung von 518,70 Reichsmark Gelder hatte sich der 45 Jahre alte verheiratete Mannheimer Arbeiter aus Mannheim zu verantworten. Krankheit und Tod seiner ersten Frau im Jahre 1927 sollen den Angeklagten dazu veranlaßt haben, in sieben Fällen eingegangene Steuer rückstände nur mit geringeren Beträgen an die Finanzämter abzuführen.

Bruchsal, 2. Okt. (Ein roher Patron.) Das Amtsgericht verurteilte einen 29jährigen Landwirt aus Untergrömbel, der seinen invaliden einarmigen Vater aus Robuste mißhandelt hat, zu 6 Monaten Gefängnis.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart).

Weiterhin unbeständiges Wetter.

Der in der vergangenen Nacht durch Deutschland gehobene Kaltluftkörper hatte besonders auf seiner Rückseite infolge der abnehmenden Luftbewegung Aufklarung zur Folge. Das gestern vor der irischen Küste gelegene Tiefdruckgebiet hat sich unter Vertiefung mit seinem Kern nach Irland verlagert.

Wetterausichten für Freitag, den 4. Oktober.

Freitag, den 4. Oktober: Bei freilich südlichen, später südwestlichen Winden Dunst eines Niederdruckgebietes, dann leichtes Aufbrechen der Wolkendecke und noch vernebelte Niederdruckgebiete. Temperaturen zuerst etwas ansteigend, später wieder zurückweichend.

Wasserstand des Rheins.

Table with 2 columns: Station and Water Level. Includes stations like Baidshut, Rheinfeiben, Reichshaus, etc.

Nachrichten aus dem Lande.

Durlach, 2. Okt. (40jähriges Dienstjubiläum.) Am Dienstag konnte Steuersekretär Albrecht, ein gebürtiger Grünmettersbacher, sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen.

Mannheim, 2. Okt. (Erscheinen eingestellt.) Die „Mannheimer Nachrichten“ haben ab 1. Oktober ihr Erscheinen eingestellt. Ihre Gründung war am 1. Juni 1839 erfolgt.

Hollerbach, 2. Okt. (95jährig.) Die Witwe Pauline Scheuermann geb. Friedel von hier, vollendete am Sonntag das 95. Lebensjahr.

Adelsheim, 2. Okt. (Kleine Chronik.) Als Festort zum Erntedankfest ist unter vier Gemeinden des Amtsbezirks Adelsheim auch die Gemeinde Großenholzheim bestimmt worden. Zugeweiht sind Sackach und Kleinholzheim.

Berthheim, 3. Okt. (Nächtlicher Ueberfall.) In einer der letzten Nächte wurde ein 15jähriges Mädchen von hier von einem Unbekannten an der äußeren Tauberbrücke, die sehr wenig begangen wird, angefallen.

Windschlag, 2. Okt. (Verbeibung.) Die Sanitätskolonne Griesheim führte am Sonntag morgen nach dem Hauptgottesdienst eine Verbeibung in hiesiger Gemeinde durch. Der Kolonnenarzt Dr. Steiger aus Offenburg nahm nach Beendigung der Übung die Kritik vor und sprach dem Sanitätspersonal, das gute Disziplin zeigte, seine Anerkennung aus.

Pfundersdorf, 2. Okt. (Weidebetrieb.) Während des Sommers waren auf der spitalischen Jungwieswiese in Pfundersdorf 80 eigene und 112 fremde Tiere aufgetrieben. Am letzten Samstag wurde nun der Weidebetrieb eingestellt.

Garnison Donaueschingen.

Donaueschingen, 2. Okt. Am Dienstag, den 1. Oktober, hielt eine Abteilung des Ulmer Artillerieregiments in Donaueschingen ihren feierlichen Einzugs. Die Stadt trug reichen Plagenschmuck und zahlreiche Betriebe hatten ihren Angestellten freigegeben, um Zeugen dieses denkwürdigen Augenblicks zu sein.

Auf dem weiten Platz nahmen die Truppen Aufstellung zu einem feierlichen Akt. Oberst Ziegler entwarf den Willkommensgruß als Standortältester und Kommandeur des Infanterie-Regiments Konstanz und gab dem Wünsche Ausdruck, daß es den Waffenbrüdern in ihrer neuen Garnison gefallen und sie sich wohl fühlen möchten.

Die Großhundgebung der NS. in Kehl.

Kehl, 2. Okt. Im Rahmen der 40 Großhundgebungen im ganzen Land Baden fand am Dienstagabend in der Kehler Stadthalle eine mächtige Hundgebung für die Einheit der Jugend statt, die überaus gut besucht war.

Einladung an die Hausfrauen! Vom 7. bis 19. Oktober finden täglich um 15 1/2 u. 20 Uhr im Vortragsraum des Städt. Gaswerks hier, Kaiserstr. 101 praktische Hausfrauen-Kochkurse statt.

Umgezogen ist unsere Möbel-Verkaufsstelle nach Karlstrasse Nr. 30. MARKSTAHLER & BARTH KARLSRUHE Telefon 3373

Café Odéon Heute Donnerstag Luftiger Abend Mitwirkende: Otty Ottmar vom Reichssender Frankfurt, Max Paulsen, der bekannte Humorist. Dazwischen TANZ

MITTEILUNGEN DER NSDAP. (Amtl. Veröffentlichungen entn.) NSDAP. Ortsgruppe Durlach. Am Samstag, 5. Oktober, abends 8 Uhr, Schulungsabend im Saal zur „Traube“.

Immobilien Kleines aber nachweisbar sehr existenzfähiges Lebensmittellgeschäft mit Haus an erster Geschäftsstraße im Zentrum a. S. zu verkaufen.

Tafelbestecke 100 Gr. Silberaufgabe RM. 48. 36teil. Garnitur, langjährige, schriftliche Garantie. Katalog kostenlos. E. Schmidt & Söhne, Solingen Postfach 33.

Advertisement for 'Kapitalien' and 'Kartoffel' featuring financial offers and agricultural products.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Befestigt.

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Nach den letztjährigen Rückgängen sind die Verkaufsaufträge zum Teil gestiegen worden, jedoch heute...

Neuere waren teils befestigt, teils etwas freundlicher. Von den Aktienmärkten...

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Am Markt blieb es heute wiederum ansehnlich ruhig, da keinerlei Anfragen vorliegen.

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Frühmarktlieferungen. Safer, auf 190-200, Sommergerste auf 197-205...

Obst- und Gemüsemärkte.

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Birnen 9-11, Äpfel 9-14, Trauben 8-10 1/2.

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmärkte. Äpfel 7-14, Birnen 8-15, Pfirsich 12-15...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Der heutige Obstmarkt wurde trotz der kühlen Witterung sehr stark besucht...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Obstmarkt am 1. Oktober. Aufgeführt: 253 Äpfel, verkauft 290...

inoffiziell. Preis 17 1/2-17 3/4, entft. (Schoten offiz. Preis 17 1/2, inoffiz. Preis 17 1/2-17 3/4...

Bor einer Erhöhung der Zinnsatzsteuer? (Amsterdam, 2. Oktober.) Seitens des holländischen Finanzministeriums...

Sonstige Märkte.

192. Bayerische Güter- und Verkaufsanstalt in Nürnberg. Zu dem am 9. und 10. Oktober in Nürnberg...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 3. Okt. (Frankfurt.) Am Geldmarkt hält der Druck auf das englische Pfund an...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Am Geldmarkt wird die Tendenz heute nicht klar ersichtlich. Es scheint jedoch, als ob die Entspannung...

Wirtschaftliche Rundschau.

Neues Vorstandsmittel der Rentenbank-Vorstandsrat. Dr. jur. Dr. rer. pol. Gustav Wintermann...

Die Oagelversicherung im Jahre 1935. - Größere Schäden, aber technisch noch befriedigendes Ergebnis...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Lebensversicherungs-Gesellschaft Württemberg. - 55,3 Mill. RM. Reiner Gewinn. Die Gesellschaft, die in Deutschland seit 46 Jahren arbeitet...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 3. Oktober 1935.

Berliner Kassakurse der auch variabel gehandelten Werte. Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Divid.

Table with columns for Berlin Kassakurse, Aktien, and Dividenden. Includes entries like Altheis, Hoesch, Krupp, etc.

Frankfurter Kassakurse

Frankfurter Kassakurse. Table with columns for Frankfurt Kassakurse, Aktien, and Dividenden.

Table with columns for Frankfurt Kassakurse, Aktien, and Dividenden. Includes entries like Altheis, Hoesch, Krupp, etc.

Berliner Kassakurse

Berliner Kassakurse. Table with columns for Berlin Kassakurse, Aktien, and Dividenden.

Table with columns for Berlin Kassakurse, Aktien, and Dividenden. Includes entries like Altheis, Hoesch, Krupp, etc.

Frankfurter Kassakurse

Frankfurter Kassakurse. Table with columns for Frankfurt Kassakurse, Aktien, and Dividenden.

Table with columns for Frankfurt Kassakurse, Aktien, and Dividenden. Includes entries like Altheis, Hoesch, Krupp, etc.

Berliner Kassakurse

Berliner Kassakurse. Table with columns for Berlin Kassakurse, Aktien, and Dividenden.

Table with columns for Berlin Kassakurse, Aktien, and Dividenden. Includes entries like Altheis, Hoesch, Krupp, etc.

Frankfurter Kassakurse

Frankfurter Kassakurse. Table with columns for Frankfurt Kassakurse, Aktien, and Dividenden.

Table with columns for Frankfurt Kassakurse, Aktien, and Dividenden. Includes entries like Altheis, Hoesch, Krupp, etc.

